

Gräber des frühen 5. Jahrhunderts aus Krefeld-Gellep.

Von

Renate Pirling.

Hierzu Tafel 33.

Von dem großen Gräberfeld, das sich in unmittelbarer Nähe des römischen Lagers Gelduba, südwestlich vom heutigen Dorfe Gellep im Stadtgebiet von Krefeld, ausdehnt (in der Literatur als Gellep II bekannt¹⁾), wurden bis heute 1304 Gräber aufgedeckt²⁾. Der Friedhof ist damit aber noch nicht vollständig ausgegraben, seine Begrenzung nach zwei Seiten hin noch nicht erreicht.

Nur etwa ein Drittel der Gräber, etwas mehr als 400, hatten Beigaben. Von diesen lassen sich rund die Hälfte in die spätrömische Zeit, also in die 2. Hälfte des 3. und ins 4. Jahrhundert datieren. Überraschenderweise lag aber zwischen und teilweise über den römischen Gräbern eine ungefähr gleiche Anzahl fränkischer aus dem 5., 6. und 7. Jahrhundert. Es zeigte sich, daß die Belegung des Friedhofs völlig ungestört, ohne jede Unterbrechung, vom 3. Jahrhundert bis zum Ende des 7., also bis zum Erlöschen der Beigabensitte, weitergegangen war.

Während Gräber des 4. und 5. Jahrhunderts über die ganze Fläche des Grabfeldes verstreut liegen, befanden sich die des 6. und 7. Jahrhunderts nur im nördlichen Teil.

Im 3. und 4. Jahrhundert wurden die Toten in Gellep überwiegend in Süd-Nord-Richtung beigesetzt, der Kopf im Süden mit Blick nach Norden. Vom Beginn des 5. Jahrhunderts an ändert sich die Richtung, die Bestatteten liegen west-östlich ausgerichtet, Kopf im Westen mit Blick nach Osten.

Gellep ist das einzige Gräberfeld des Rheinlandes, das uns erlaubt, die Grabausstattung lückenlos von der spätrömischen bis zum Ende der Merowingerzeit zu verfolgen. Es ist selbstverständlich, daß die Gräber besonders wichtig sind, die nach dem Abzug der römischen Truppen vom Rhein zu Beginn des 5. Jahrhunderts, aber noch vor der Herausbildung der germanischen Reihengräberzivilisation in der Chlodwigzeit, angelegt wurden.

K. Böhner hat bei der Bearbeitung der fränkischen Funde des Trierer

¹⁾ Vorbericht: A. Steeger, Germanische Funde der Völkerwanderungszeit aus Krefeld (Krefeld 1937). – Ders., Neue fränkische Grabfelder des 5.–8. Jahrh. am linken Niederrhein. Nachrichtenblatt f. Deutsche Vorzeit 13, 1937, 122 ff.

²⁾ 1198 Gräber wurden in den Jahren 1936–1939 und 1949–1955 durch A. Steeger ausgegraben, 105 in den Jahren 1959 u. 1960 durch die Verfasserin.

Landes den Fundstoff in fünf zeitliche Stufen geteilt. Seine frühesten Funde weist er dabei seiner Stufe II zu, deren Beginn er um 450 annimmt, da aus dem Trierer Gebiet fränkische Altsachen aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts nicht vorliegen.

Da zumindest im Rheinland das chronologische Schema Böhnert wohl bei allen zukünftigen Arbeiten über die Merowingerzeit Anwendung finden wird,

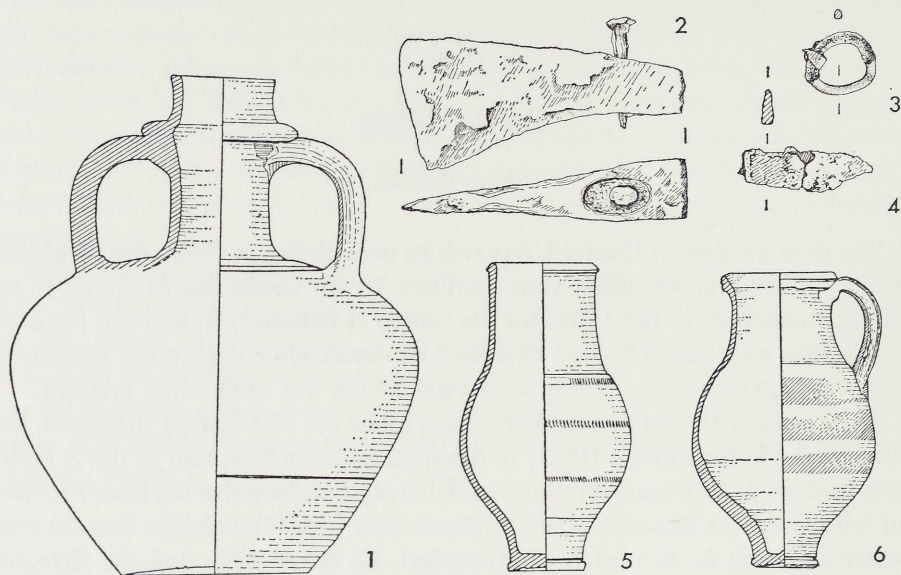


Abb. 1. Krefeld-Gellep Grab 589.
Maßstab 1 : 4.

können die nachfolgend beschriebenen Gelleper Gräber eine empfindliche Lücke ausfüllen.

J. Werner hat im letzten Band dieser Zeitschrift eine Gruppe überraschend gleichartig ausgestatteter Kriegergräber des frühen 5. Jahrhunderts zwischen Schelde und Weser herausgearbeitet³⁾. Die ihnen zeitlich entsprechenden Grabfunde aus dem Gelleper Fundstoff auszusondern, ist das Ziel dieser Arbeit, die vielleicht dazu beitragen kann, eine etwas breitere Materialgrundlage für zukünftige Untersuchungen über diese noch so dunklen Jahrzehnte zu schaffen.

Ein kurzer Rückblick auf das 4. Jahrhundert ist zuvor unerlässlich. Die zahlreichen Gräber dieser Zeit sind in Gellep fast durchweg reich ausgestattet. Sie enthalten in der Regel ein ganzes Service an Tonwaren, dazu meist einen gläsernen Trinkbecher und ein Eisenmesser. Andere Metallgegenstände sind selten. Nur gelegentlich findet sich in einem Männergrab eine Zwiebelknopffibel oder eine Gürtelschnalle, in einem Frauengrab ein Armreif, manchmal ein paar Glasperlen. Bei den Frauen fehlen Fibeln, bei den Männern Waffen (mit einigen Ausnahmen, die nachfolgend aufgeführt werden) vollständig.

³⁾ Kriegergräber aus der 1. Hälfte des 5. Jahrh. zwischen Schelde und Weser. Bonner Jahrb. 158, 1958, 372 ff.

Bei der Keramik handelt es sich gewöhnlich um die bekannte Fabrikware der spätrömischen Zeit: späte Terra sigillata und deren Nachahmungen, rauhwandige Ware in wenigen, sich ständig wiederholenden Formen, weißtoniges, glattwandiges, gelegentlich rotbemaltes, sowie braun marmoriertes Geschirr und Gefäße mit schwarzem Glanztonüberzug. Erwähnt sei die seltene, bunt

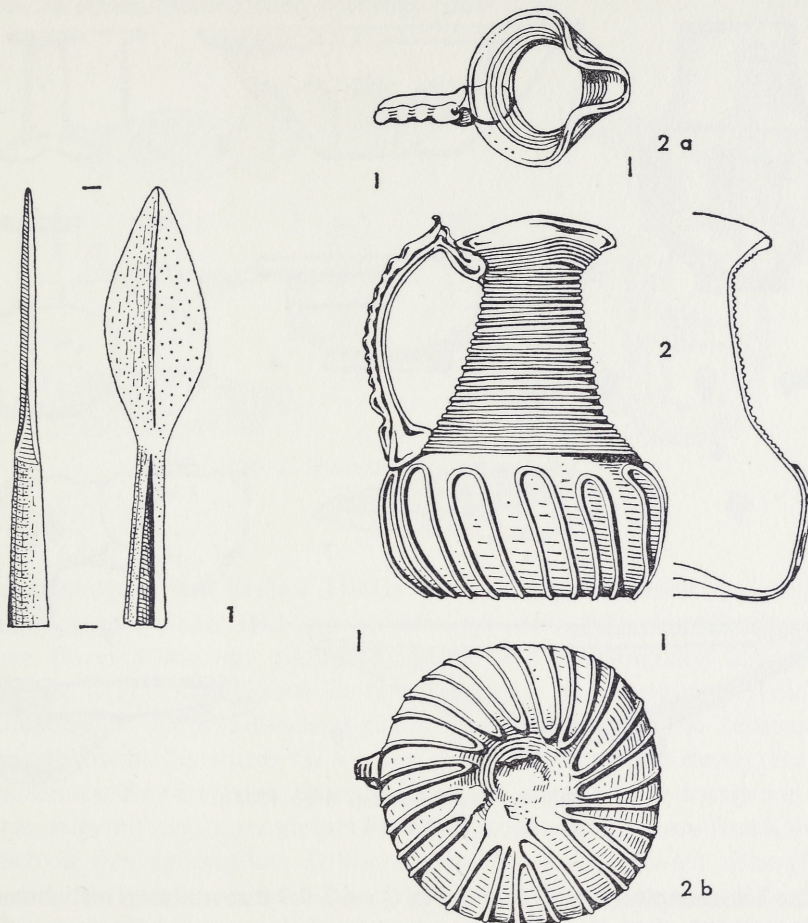


Abb. 2. Krefeld-Gellep Grab 670.
Maßstab 1:2.

glasierte Tonware des 4. Jahrhunderts, die in Gellep häufig auftritt, sonst aber aus dem Rheinland bisher nicht bekannt ist.

Aus der Menge der in der geschilderten Manier ausgestatteten Gräber fallen nun einige heraus. Als erstes Beispiel sei *Grab 589* aufgeführt (*Abb. 1*). Zusammen mit einem braun marmorierten Zweihenkelkrug, der ungefähr der Form Niederbieber 46 entspricht, einem Trinkbecher mit schwarzem Glanztonüberzug der Stammform Alzey 16 und einem weißtonigen Einhenkelkrug mit rot aufgemalten Streifen, durchweg Serienprodukten der provinzialrömischen Industrie, wurde eine eiserne Axt gefunden. Die Mitgabe von Waffen ins Grab ist eine ganz unrömische Sitte, abgesehen davon, daß der Gebrauch der Streitaxt im römischen Heer nicht üblich war.

Die Axt aus Grab 589 weist eine ganz schwach geschweifte Oberkante auf und kann noch nicht als echte Franziska angesprochen werden, bildet aber eine direkte Vorstufe dazu. Wir kennen ganz entsprechende Äxte aus dem Friedhof von Furfooz⁴⁾ und aus einem der beiden Kriegergräber von Mainz-Greiffenklaustraße⁵⁾.

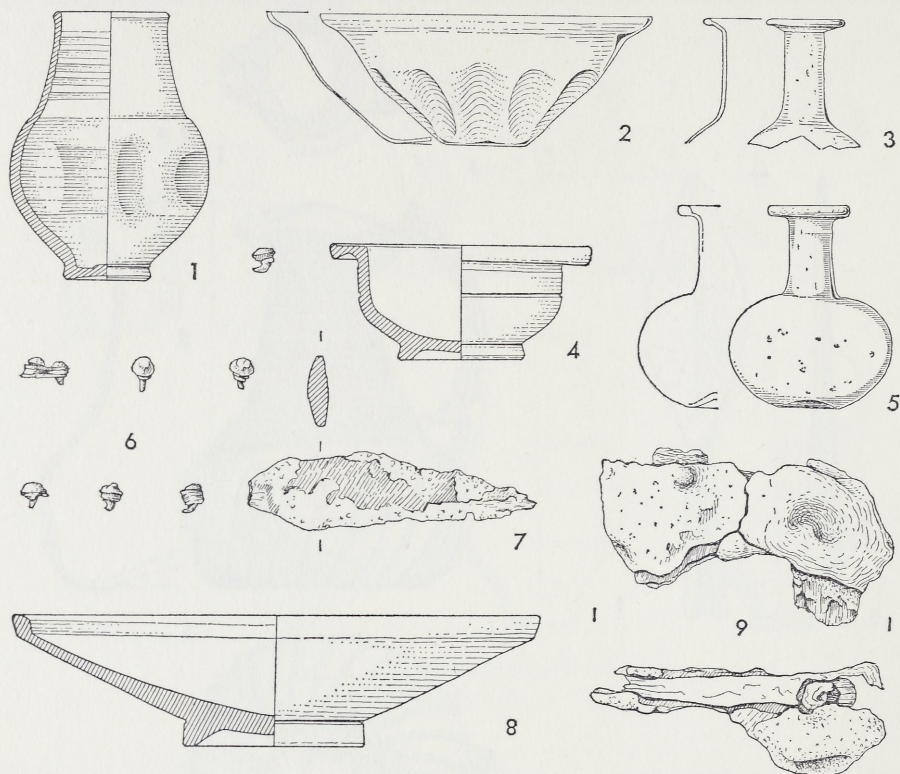


Abb. 3. Krefeld-Gellep Grab 1107 a.
Maßstab 1:4.

Eine Lanzenspitze (Abb. 2,1) lag in G r a b 6 7 0 zusammen mit einem Glaskännchen (Abb. 2,2), das zu den bemerkenswertesten und schönsten Gläsern des Gräberfeldes gehört. A. Steeger datierte es in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts⁶⁾, ein Ansatz der bestimmt zu spät ist. F. Rademacher hat das Kännchen aus überzeugenden Gründen ins späte 4. Jahrhundert gesetzt⁷⁾.

G r a b 1 1 0 7 enthielt zwei direkt nebeneinanderliegende Bestattungen. Beide müssen gleichzeitig beigesetzt worden sein, denn sie liegen in einer gemeinsamen Grube. Bei Grab 1107 a (Abb. 3 und 4) handelt es sich um ein Männergrab, bei 1107 b (Abb. 5) läßt sich das Geschlecht des Toten nicht angeben.

Grab 1107 a (Abb. 3 und 4) erbrachte neben zwei Sigillataschalen, einem

⁴⁾ J. A. E. Nenquin, La Necropole de Furfooz (Brügge 1953) Abb. 18 J6.

⁵⁾ G. Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz (1950) Abb. 34,1.

⁶⁾ Germanische Funde der Völkerwanderungszeit aus Krefeld (1937) Nr. 4.

⁷⁾ Fränkische Gläser aus dem Rheinland. Bonner Jahrb. 147, 1942, 321 f.

schwarz gefirnißten Faltenbecher und einer Glasflasche der im 4. Jahrhundert üblichen Form eine Glasschale mit Falten (*Abb. 3,2*), eine Axt, die typenmäßig der aus Grab 589 entspricht, eine Gürtelschnalle mit Tierkopffenden am Bügel und herumgeklapptem Beschläg (*Abb. 4,3*), sowie das Fragment einer runden kerbschnittverzierten Bronzerosette, mittels einer umgebogenen, zungenförmigen Öse an einem kleinen Ring befestigt (*Abb. 4,2*).

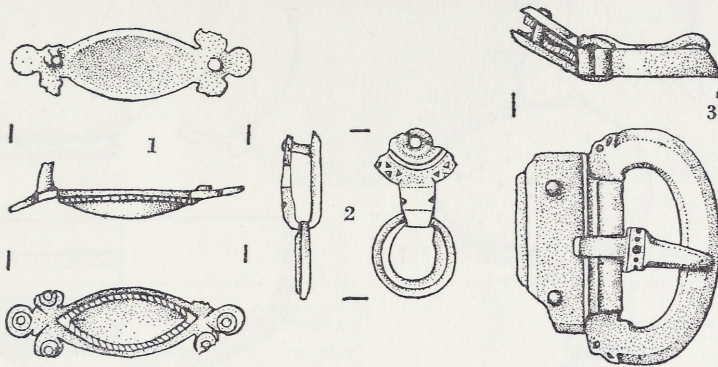


Abb. 4. Krefeld-Gellep Grab 1107 a.
Maßstab 2 : 3.

Der Bestattung des Grabes 1107 b (*Abb. 5*) waren neben drei Sigillatagefäßen, darunter einem Rädchensigillatanapf (*Abb. 5,3*), eine Glasflasche der üblichen Form sowie ein gläserner Becher von gedrungener Glockenform mitgegeben (*Abb. 5,2*). Dieser Becher hat einen abgesprengten Rand, eine Technik, die bei der Randbildung fast aller Glasbecher des 4. Jahrhunderts angewandt wurde. Sie wurde im Verlauf des 5. Jahrhunderts durch den rundgeschmolzenen Rand ersetzt. Glasbecher genau derselben gedrungene Glockenform, teils mit abgesprengtem, teils mit rundgeschmolzenem Rand, wurden zahlreich in den spätantiken Gräbern von Mayen gefunden⁸⁾. Ein gleiches Stück, mit rundgeschmolzenem Rand, kommt in dem bekannten Kriegergrab von Vieuxville (Belgien) vor⁹⁾, und auch eine Reihe anderer Fundstücke aus dem Gelleper Doppelgrab 1107 hat direkte Parallelen in dem freilich viel reicher ausgestatteten Grab von Vieuxville: der kalottenförmige Sigillatanapf der Form Alzey 13 (*Abb. 3,4*), der Rädchensigillatanapf (*Abb. 5,3*), die Sigillatashale (*Abb. 3,8*); die Schnalle mit Tierkopffenden am Bügel und herumgeklapptem, rechteckigem Beschläg (*Abb. 4,3*), sowie die kerbschnittverzierte Bronzerosette mit Ring (*Abb. 4,2*). Der Herr von Vieuxville kann, wie eine Münze mit dem t. p. 411 zeigt, frühestens im zweiten Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts bestattet worden sein. J. Werner weist in seiner schon erwähnten Arbeit über die Kriegergräber aus der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁰⁾ darauf hin, daß man ohne diese Münzbeigabe eine Grablegung im 4. Jahrhundert nicht

8) W. Haberey, Bonner Jahrb. 147, 1942, 255.

9) J. Breuer und H. Roosens, Le Cimetière franc de Haillot (Brüssel 1957) Abb. 31,9.

10) a. a. O. 373.

hätte ausschließen können. Die provinzialrömische Produktion muß bis in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts hinein weiter gearbeitet haben. Ihr Typenbestand war gegenüber dem des 4. Jahrhunderts weitgehend unverändert.

Dies beweist auch das Grab 1248 aus Gellep (Abb. 6). Nach der Größe des Grabes wie auch nach den beiden Miniaturgefäßen (Abb. 6,4 und 6,6)

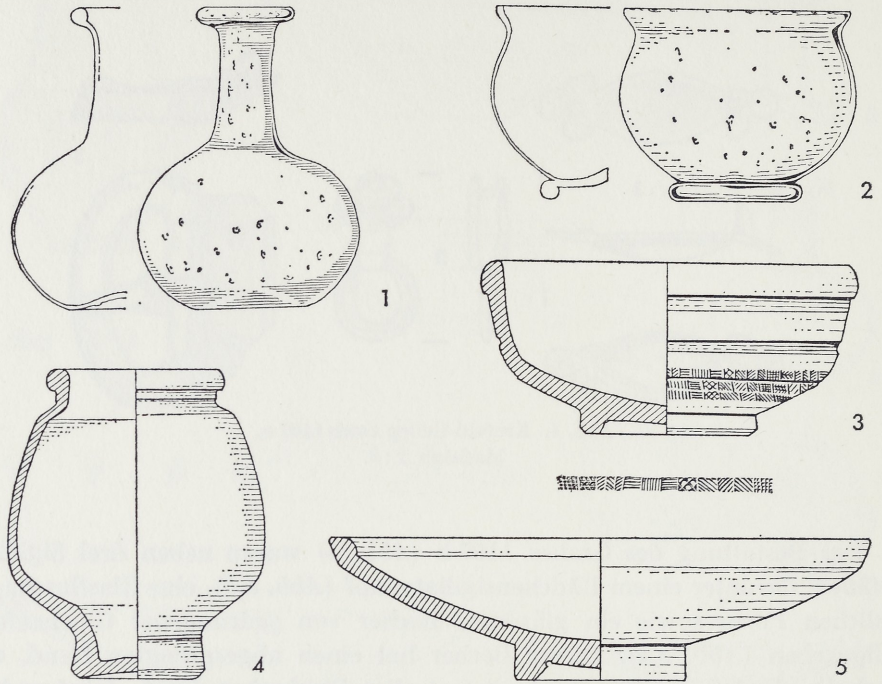


Abb. 5. Krefeld-Gellep Grab 1107 b.
Maßstab 1 : 3.

zu urteilen, ist es das Grab eines Kindes. Es ist, ebenso wie das Doppelgrab 1107, Ost-West ausgerichtet (Kopf im Osten mit Blick nach Westen). Damit unterscheidet es sich sowohl von den so gut wie ausnahmslos Süd-Nord gerichteten Gräbern des 4. Jahrhunderts in Gellep wie auch von denen des 5.-7. Jahrhunderts, die durchweg in West-Ost-Richtung liegen (Kopf im Westen mit Blick nach Osten). Beide Gräber nehmen nach ihrer Richtung ebenso eine Mittelstellung zwischen den spätrömischen und den fränkischen ein wie nach ihrer Ausstattung.

Grab 1248 ist bereits ausführlich publiziert¹¹⁾ und braucht deshalb hier nicht mehr behandelt zu werden. Es wird durch eine Franziska, ein nigra-ähnliches Fußschälchen und eine Silbermünze sicher in den Beginn des 5. Jahrhunderts datiert.

Kaum viel älter dürfte das Kindergrab 1237 sein, das ein entsprechendes rauhwandiges Henkelkrüglehen Mayener Herstellung (Abb. 7,3), ein Miniaturkrüglehen der Form Alzey 17 (Abb. 7,4), ein nigraartiges Miniatur-

¹¹⁾ Germania 38, 1960, 86 ff. Abb. 3 und Taf. 11,1; 12,2-3.

gefäß (Abb. 7,1) und einen kleinen Glasbecher (Abb. 7,2) enthielt. Letzterer ähnelt dem gedrunen glockenförmigen Becher aus Grab 1107 b und einem anderen aus Grab 902, der uns weiter unten noch begegnen wird. Einige weitere Parallelen kommen im Gräberfeld von Rhenen vor, dort ausnahmslos zusammen mit Typen der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts¹²⁾. Eine in demselben Grab gefundene Silbermünze (Taf. 33,1) mit leicht barbarisierter Kaiserbüste und

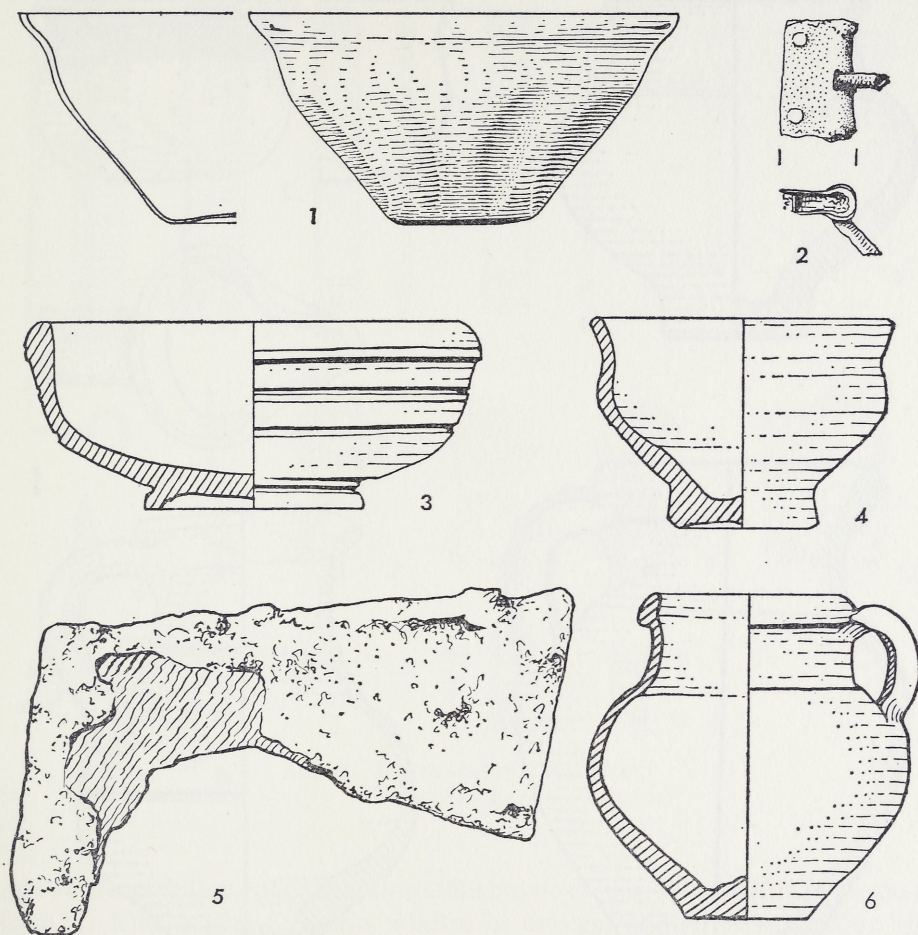


Abb. 6. Krefeld-Gellep Grab 1248.
Maßstab 1:2.

Trugschrift, vermutlich eine Nachprägung nach Gratian, datiert das Grab ans Ende des 4. Jahrhunderts.

Von den beschriebenen Grabinventaren ganz abweichend ausgestattet ist Grab 1100 (Abb. 8). Es enthält weder Keramik noch Gläser, dafür begegnet uns wieder die kerbschnittverzierte Bronzerosette mit Ring, die als Fragment in Grab 1107 a erhalten war, diesmal in dreifacher Ausfertigung. Eine versilberte Bronzeschnalle mit ovalem Bügel mit Tierkopffenden und festem mitgegossenem Beschlag, drei längliche, rechteckige Bronzebeschläge, eben-

¹²⁾ Unpubliziert. Nach frdl. Mitteilung von J. Ypey-Amersfoort.

falls versilbert, ein Beschläg mit quengeripptem Tüllenende und eine lanzettförmige Riemenzunge gehören zur weiteren Ausstattung – insgesamt eine Kombination, die uns immer wieder begegnet, in Mayen in der Eifel¹³⁾ so gut wie auf dem Galgenberg bei Cuxhaven¹⁴⁾. Wir dürfen sie als typisch für die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts ansehen und als Nachahmungen, als stark verein-

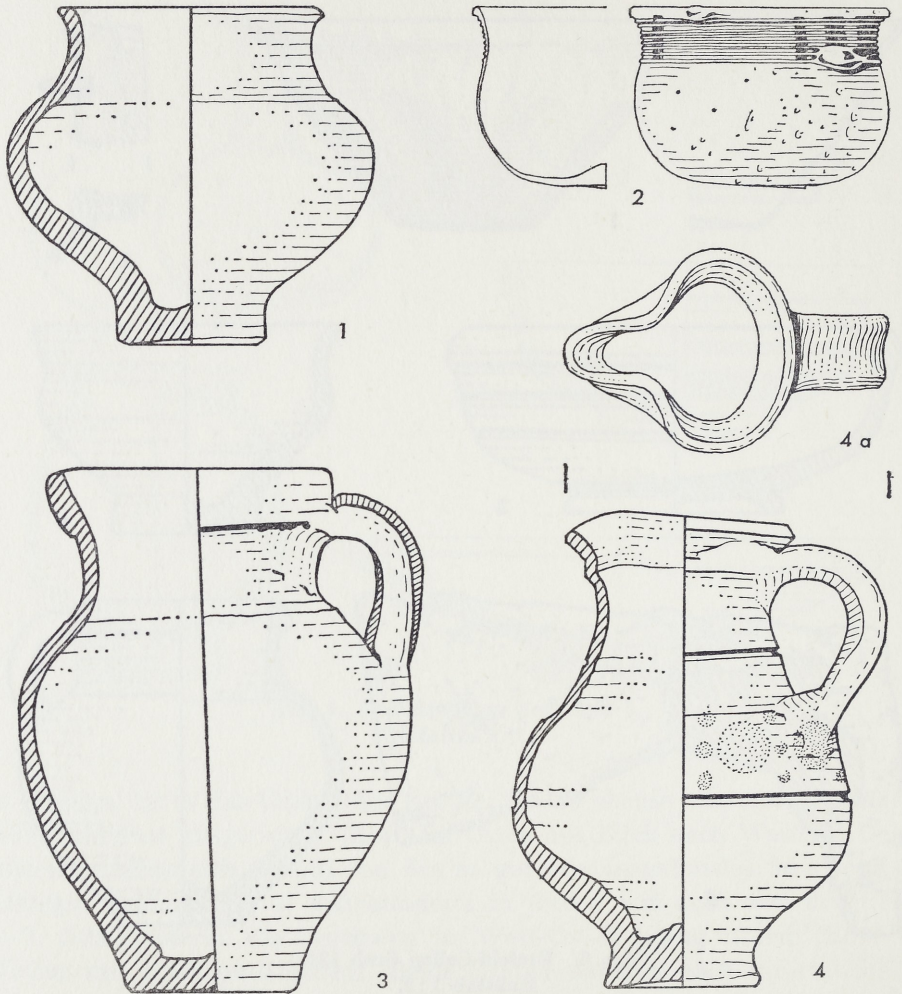


Abb. 7. Krefeld-Gellep Grab 1237.
Maßstab 1 : 2.

fachte Nachbildungen jener prächtigen, kerbschnittverzierten Garnituren verstehen, die um die Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert hergestellt wurden und von denen auch in Gellep ein paar besonders schöne Exemplare zutage kamen¹⁵⁾, allerdings nicht innerhalb des Gräberfeldes und auch nicht in ge-

¹³⁾ W. Haberey, Bonner Jahrb. 147, 1942, 281 f. und Abb. 21.

¹⁴⁾ K. Waller, der Galgenberg bei Cuxhaven (1938) Taf. 49,2–7.

¹⁵⁾ A. Steeger, Germanische Funde a. a. O. Abb. 3.

geschlossenem Zusammenhang. Die Bronzerosetten kommen nur in Männergräbern vor und wurden vermutlich als Gürtelanhänger getragen. Die Funktion der Schnallen mit festem Beschläg, der rechteckigen Beschläge und der Beschläge mit Tüllenende hat R. Laur-Belart eingehend erläutert¹⁶⁾. Das Vorkommen der Schnallen mit festem Beschläg hat J. Werner kartiert¹⁷⁾. Seiner

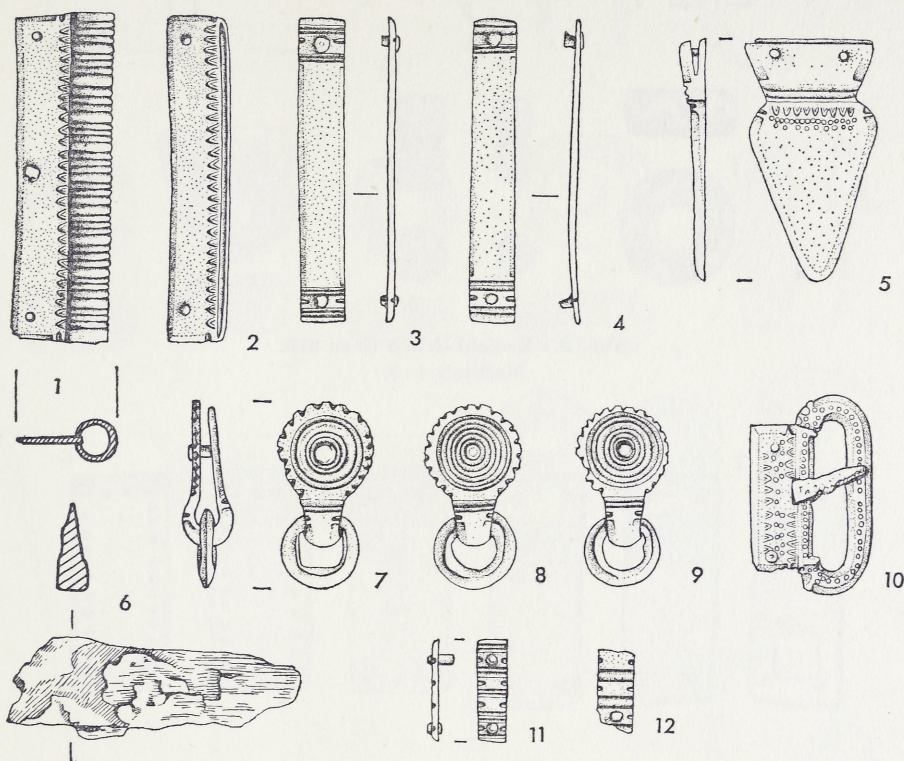


Abb. 8. Krefeld-Gellep Grab 1100.
Maßstab 1:2.

Liste sind aus Gellep außer den aufgeführten noch vier weitere Stücke hinzuzufügen¹⁸⁾. Eine solche Schnalle, wieder in der gewohnten Kombination mit lanzettförmiger Riemenzunge und Bronzerosette mit Ring weist *Grab 929* (*Abb. 9*) auf. Es enthielt außerdem noch eine Tonflasche (*Taf. 33,5*), zu der mir keine Parallele bekannt ist.

Schließlich sei auf den *Grabfund 979* verwiesen (*Abb. 10*), den J. Werner bereits teilweise publiziert hat¹⁹⁾. Er enthielt zwei Schnallen mit festem Beschläg, die in der Form sehr stark von den anderen abweichen. Sie haben einen nierenförmigen, gekerbten Bügel, und mitgegossene, zweimal durch-

¹⁶⁾ Urschweiz 22, 1959, 60 Abb. 39.

¹⁷⁾ J. Breuer und H. Roosens a. a. O. Abb. 26 (Beitrag J. Werner).

¹⁸⁾ Grab 808, Grab 810, Grab 929 (s. oben), Grab 1076 (s. unten S. 227). Alle noch unpubliziert.

¹⁹⁾ Bonner Jahrb. 158, 1958, 394 Taf. 81,1,2-3.

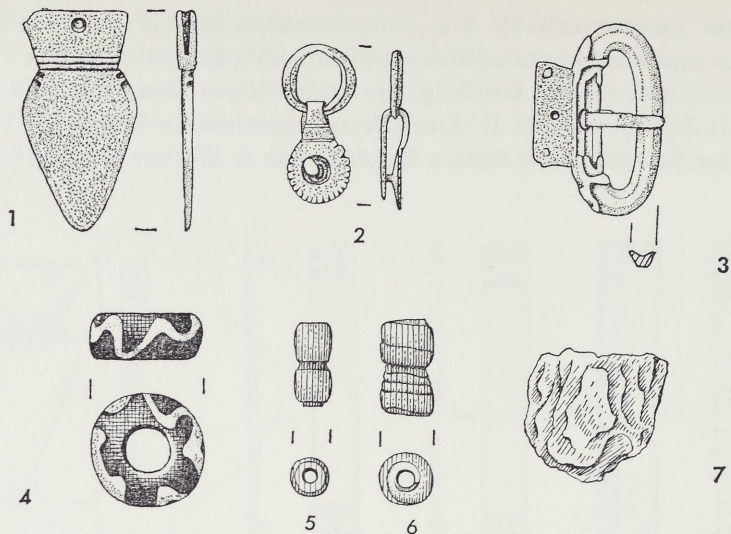


Abb. 9. Krefeld-Gellep Grab 929.
Maßstab 1 : 2.

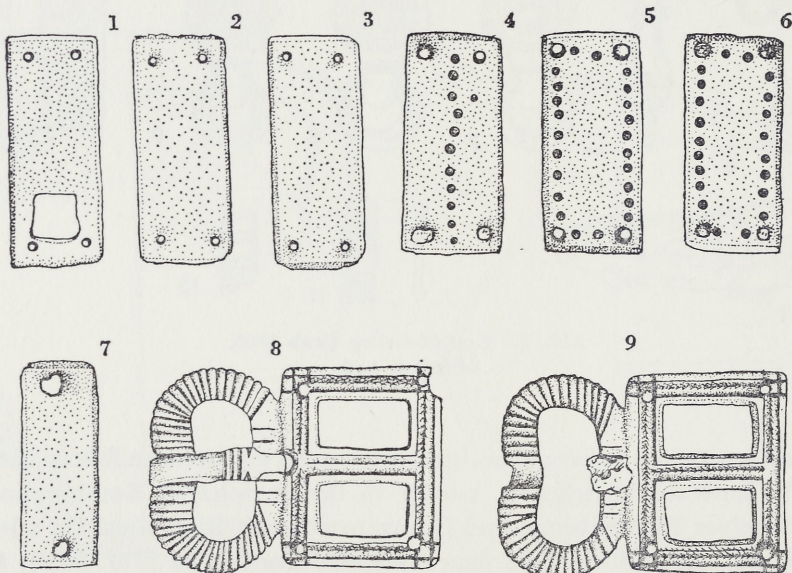


Abb. 10. Krefeld-Gellep Grab 979.
Maßstab 2 : 3.

brochene rechteckige Beschläge, von einem imitierten Kerbband eingefast. Ihre Datierung in die 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts folgt aus dem Vorkommen eines entsprechenden Stückes in einem der beiden Kriegergräber von Mainz-Greifengklaustraße.

Es ist sicher kein Zufall, daß alle zuletzt vorgeführten Gräber kein einziges Stück jener provinzialrömischen Allerweltskeramik mehr enthielten, mit der

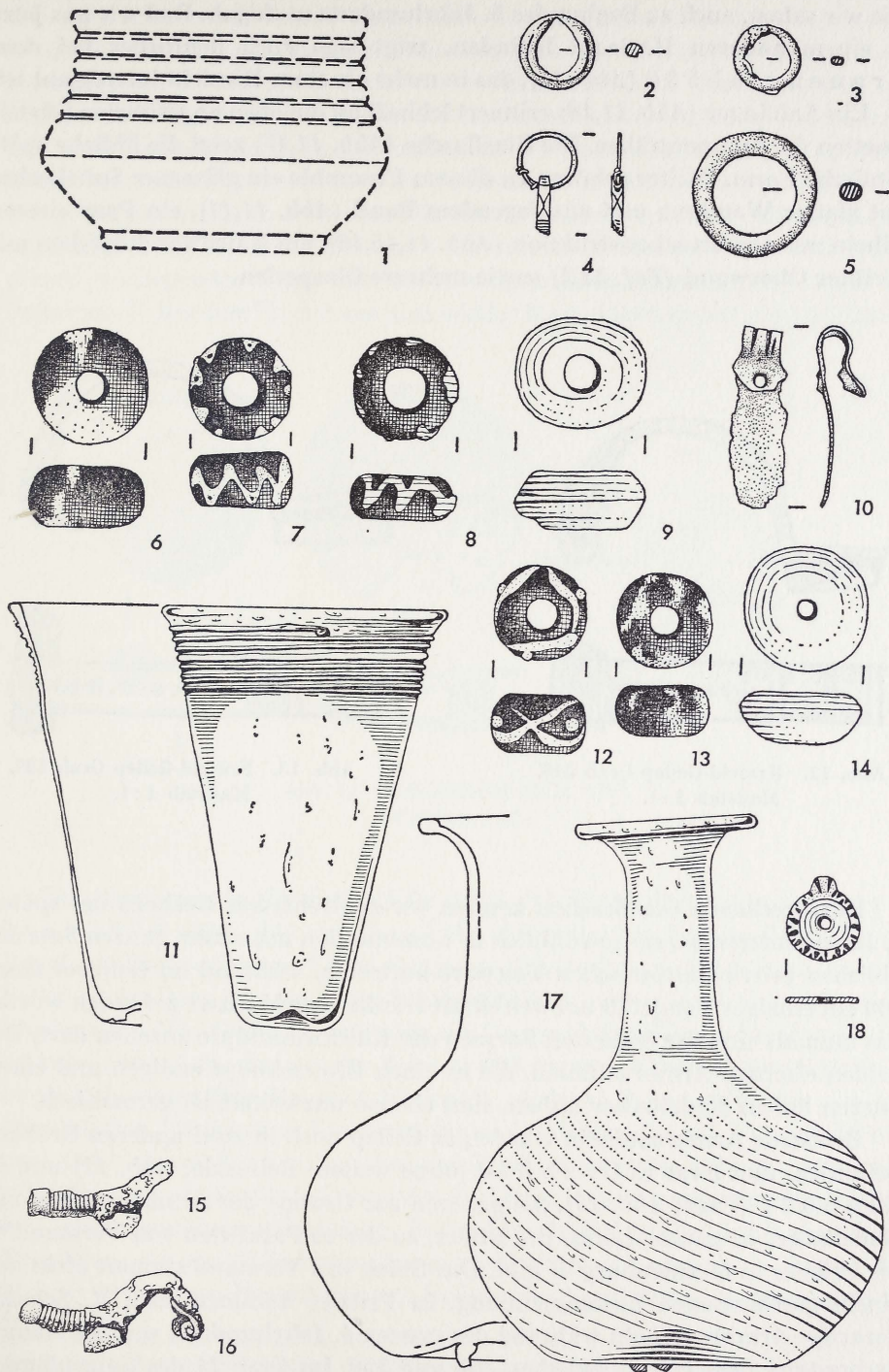


Abb. 11. Krefeld-Gellep Grab 530.
 1-5, 10-11, 15-18 Maßstab 1 : 2; sonst Maßstab 1 : 1.

die Gräber des 4. Jahrhunderts so überreich ausgestattet waren und die es, wie wir sahen, auch zu Beginn des 5. Jahrhunderts noch gab. Daß wir uns jetzt in einem anderen Horizont befinden, zeigt sich noch deutlicher bei dem *F r a u e n g r a b 5 3 0* (*Abb. 11*), das in mehr als einer Hinsicht interessant ist.

Ein Anhänger (*Abb. 11,18*) erinnert lebhaft an die oben angeführten Gürtelrosetten der Männergräber. Die Glasflasche (*Abb. 11,17*) zeigt die übliche spät-römische Form. Weiter gehören zu diesem Ensemble ein gläserner Spitzbecher mit glatter Wandung und ausbiegendem Rand (*Abb. 11,11*), ein Paar eiserne Fibeln mit Armbrustkonstruktion (*Abb. 11,15.16*), ein Knickwandtöpfchen mit gerillter Oberwand (*Taf. 33,2*) sowie mehrere Glasperlen.

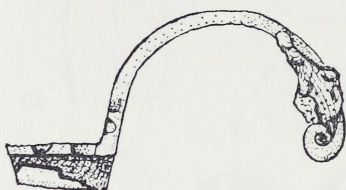


Abb. 12. Krefeld-Gellep Grab 340.
Maßstab 1 : 1.

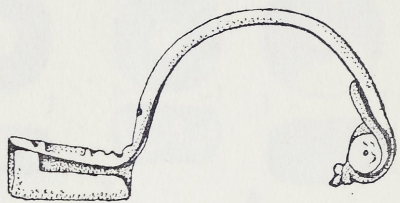
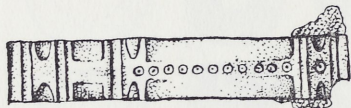
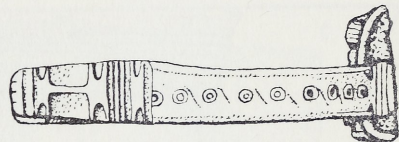


Abb. 13. Krefeld-Gellep Grab 527.
Maßstab 1 : 1.



Entsprechende Glasflaschen kennen wir zahlreich aus Gräbern des späten 4. Jahrhunderts, wo sie gewöhnlich in Kombination mit einem ganzen Satz der üblichen provincialrömischen Tonware auftreten, während im Gelleper Grab 530 ein einziges Tongefäß unzweifelhaft fränkischer Machart gefunden wurde, das man als eine der frühesten Formen der Knickwandtöpfe ansehen darf. Die beiden eisernen Armbrustfibeln, die in einen Bronzeknopf endigen und einen kurzen hohen Nadelhalter haben, sind ebenso unzweifelhaft germanisch.

Bronzene Armbrustfibeln wurden in Gellep noch in zwei anderen Gräbern gefunden, und zwar in *G r a b 3 4 0* (ohne weitere Beifunde; *Abb. 12*) und in *G r a b 5 2 7* (Paar; *Abb. 13*). Sie gehören zur Gruppe der Armbrustfibeln mit Nadelhalter in ganzer Länge des Fußes, zu der es Parallelen von Vermand²⁰) bis Pritzier in Mecklenburg²¹) gibt. Das Stück von Vermand stammt nicht aus einem geschlossenen Zusammenhang. In Pritzier kommen nach E. Schuldt derartige Armbrustfibeln während des ganzen 4. Jahrhunderts vor, die Hauptverbreitung liegt jedoch zwischen 300 und 350. Im Grab 21 des Galgenberges

²⁰) J. Pilloy, *Etudes sur d'anciens lieux de sepultures dans L'Aisne* (St. Quentin-Paris 1886-1903) Bd. 2 Taf. 19-21.

²¹) E. Schuldt, Pritzier (1955) 54 f. Abb. 254.

bei Cuxhaven²²⁾ lag eine, den Stücken aus Gellep sehr ähnliche Fibel zusammen mit einer Armbrustfibel mit Trapezfuß und Stützarmen, ein Typ, der auf die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts hindeutet. Die drei Gelleper Fibeln müssen jedenfalls ins 4. Jahrhundert datiert werden, innerhalb dessen sie sich vorläufig nicht näher festlegen lassen. Sie bilden bei zwei Bestattungen die einzige uns noch faßbare Grabbeigabe, und zwar zu einer Zeit, in der es in Gellep üblich war, einen ganzen Satz an römischer Keramik und mindestens ein Glasgefäß mit ins Grab zu geben. Die Armbrustfibeln gehören genauso zu den sogenannten 'sächsischen' Fibeln wie ein anderer in Gellep in mehreren Exemplaren vorliegender Typ, der der 'komponierten Schalenfibeln' nach der Definition F. Roeders²³⁾, der uns nun wieder ins 5. Jahrhundert zurückführt.

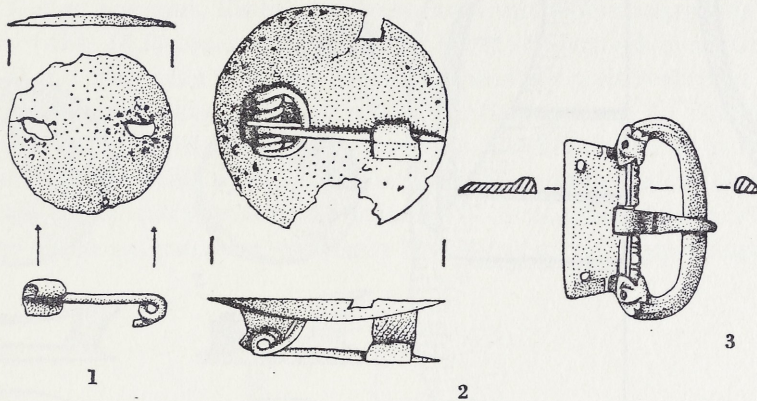


Abb. 14. Krefeld-Gellep Grab 1076.
Maßstab 2 : 3.

Eine Datierung in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts erlaubt der *G r a b f u n d 1 0 7 6* (Abb. 14) auf Grund der Schnalle mit festem Beschlag und Bügel mit Tierkopffenden. Kaum viel jünger dürfte *G r a b 9 0 2* (Abb. 15) sein. Neben einem Paar komponierter Schalenfibeln enthält es einen kesselförmigen Glasbecher (Abb. 15,4), zu dem sich ein Gegenstück in dem Kindergrab 1237 befindet (Abb. 7,2), das aus der Zeit um 400 stammt. Ein rauhwandiger Kleeblattkrug, vermutlich Mayener Herkunft (Abb. 15,1) unterscheidet sich von den üblichen fränkischen Kleeblattkrügen der Stufen II und III nach Böhner und steht einem Krug nahe, den ein Waffengrab von Köln-St. Severin²⁴⁾ enthielt, das noch der Stufe I angehört. Ein Paar kleiner gegossener Bügelfibeln mit schwalbenschwanzähnlichem Fuß (Abb. 15,2.3) schließlich haben keine Parallelen, die aus datierbaren Zusammenhängen stammen. Die Gruppe der kleinen gegossenen Bügelfibeln mit halbrunder Kopfplatte, müßte einmal zu-

²²⁾ K. Waller a. a. O. 81 u. Taf. 45.

²³⁾ Die sächsische Schalenfibel der Völkerwanderungszeit als Kunstgegenstand und siedlungsarchäologisches Leitfossil. Göttinger Beiträge zur deutschen Kulturgeschichte (1927) 15 ff.

²⁴⁾ F. Fremersdorf, Zwei germanische Grabfunde des frühen 5. Jahrh. aus Köln. *Germania* 25, 1941 Taf. 31,5.

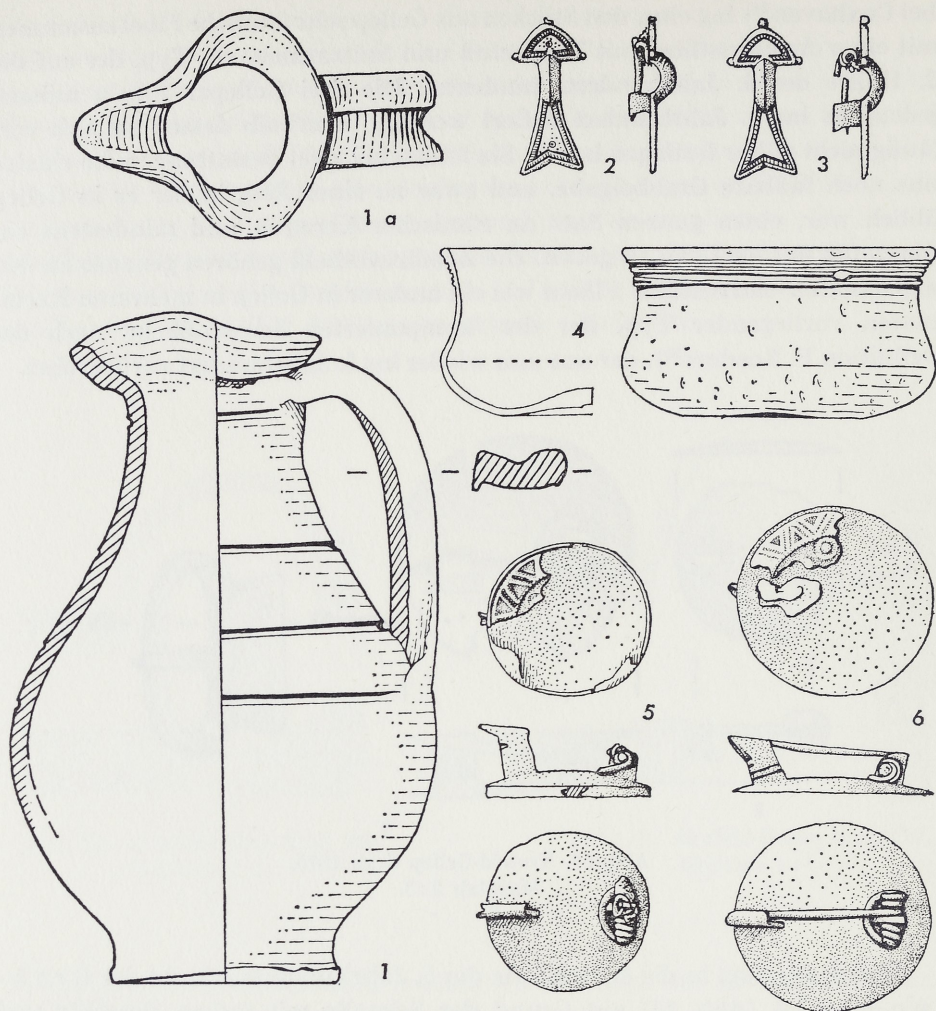


Abb. 15. Krefeld-Gellep Grab 902.
Maßstab 1 : 2.

sammenhängend bearbeitet werden. Vor allem wäre die Frage ihrer Entstehung interessant. Daß sie älter sind, als man bisher annahm, zeigt auch der vorliegende Fund.

In G r a b 9 7 0 wurde eine komponierte Schalenfibel mit Rosettenverzierung (Abb. 16) von einem Knickwandtöpfchen begleitet, das zusammen mit dem bereits behandelten aus Grab 530 (Abb. 11,1) zu den frühesten fränkischen Knickwandtöpfen gerechnet werden darf. Die Töpfe sind handgemacht, haben noch kein Randprofil, die Oberwand schwingt leicht ein und ist gerillt.

G r a b 9 2 9 enthielt eine Tonflasche (Taf. 33,5), die ein Unikum darstellt. Ein ebenso merkwürdiges Stück ist ein Tonbecher (Abb. 17 und Taf. 33,3), ohne Beifunde aus G r a b 5 2 3 gehoben. Zwei andere kleine Gefäße, mit tief liegendem, unscharfem Bauchknick, rundlichem Boden und schwach ausbiegendem Rand und mit Rillenzier (Abb. 18,2 und Abb. 19,1) sind bisher auch

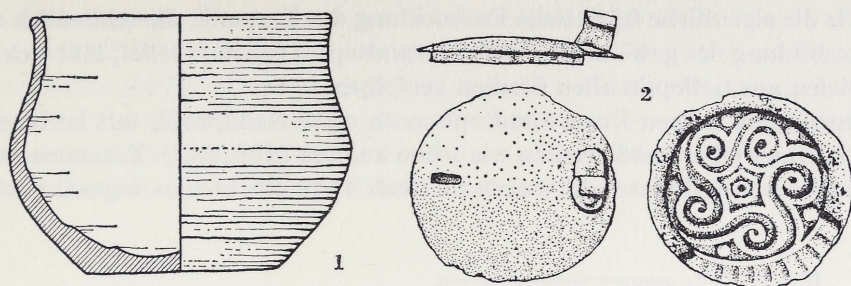


Abb. 16. Krefeld-Gellep Grab 970.
1 Maßstab 1 : 2; 2 Maßstab 2 : 3.

nur aus Gellep bekannt. Eines von ihnen kam mit einem nigraartigen Fußschälchen (Abb. 19,2) zusammen vor, einer Form, die uns schon im Grab 1248 (Abb. 6,4) mit römischer Keramik begegnete, und die weit verbreitet ist. Wir kennen sie beispielsweise aus dem schon erwähnten Grab 65 von Köln-St.-Severin aus der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts. Sie kommt auch in mehreren Exemplaren im Grabfeld von Rhenen vor, auch hier durchweg mit Formen des 'Kerbschnittschnallenhorizontes' kombiniert²⁵⁾. Schließlich finden wir sie in einem der jüngst aufgedeckten wichtigen Skelettgräber von Lippspringe (West-

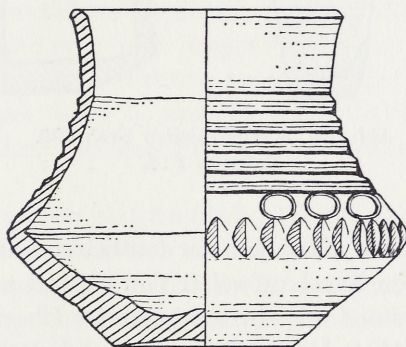


Abb. 17. Krefeld-Gellep Grab 523.
Maßstab 1 : 2.

falen)²⁶⁾, dort handgemacht und von sehr viel gröberer Form. Ihre Herkunft ist nicht schwierig zu erklären, sicher hat die römische Kielschüssel (Abb. 20) hier Pate gestanden, die ihrerseits wohl von germanischen Formen beeinflusst ist.

Das frühe 5. Jahrhundert ist, was die Keramik anlangt, gekennzeichnet durch eine Vielzahl origineller Formen, ganz im Gegensatz zu der extremen Uniformität der spätrömischen Keramik und auch zu der Eintönigkeit der merowingischen Zeit, die fast ausschließlich die stereotypen Knickwandtöpfe kennt.

²⁵⁾ Unpubliziert. Nach frdl. Mitteilung von J. Ypey-Amersfoort.

²⁶⁾ Germania 37, 1959, 298 ff.

Wie die eigentliche fränkische Entwicklung der Keramik, die schließlich zur Herausbildung des gewöhnlichen Knickwandtopfes führte, verlief, läßt sich an Beispielen aus Gellep in allen Stadien verfolgen.

Einen ganz frühen Knickwandtopf, noch ohne Randprofil, mit leicht einschwingender Oberwand, lernten wir schon kennen (*Abb. 16,1*). Zusammen mit einer Rädchensigillataschale wurde in Grab 1145 ein kleines nigraähnliches

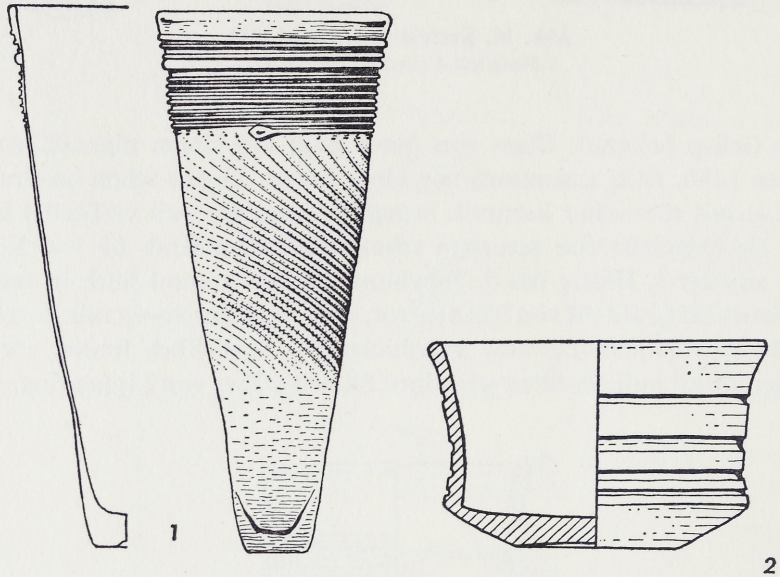


Abb. 18. Krefeld-Gellep Grab 499.
Maßstab 1 : 2.

Gefäß (*Abb. 21,2*) gefunden, das neben der deutlich einschwingenden Oberwand einen leicht ausbiegenden Rand aufweist. Von hier ist es nur noch ein Schritt zum breiten Knickwandtopf mit einschwingender Oberwand der klassischen Form, der schon in die Mitte bis 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts gehört.

Wohl ebenfalls aus der Mitte des 5. Jahrhunderts dürfte das *Frauen-grab 968* (*Abb. 22*) stammen, das gleich drei Fibelpaare enthielt: ein Paar eiserner Armbrustfibeln, die so schlecht erhalten sind, daß ihre genaue Form nicht mehr zu ermitteln ist, ein Paar gegossener runder Scheibfibeln mit nach oben gebogenen Rändern und konzentrisch eingravierten Kreisen, und ein Paar Bügelfibeln mit halbrunder Spiral- und rhombischer Hakenplatte. Das Grab enthielt außerdem einen einfachen nierenförmigen Schnallenbügel und einen glockenförmigen Glasbecher. H. Kühn hat den vorliegenden Typ der Bügelfibeln eingehend behandelt, er nennt ihn 'Typ Bifrons'²⁷⁾, da von dem dortigen Gräberfeld zwei ganz ähnliche Stücke vorliegen. H. Kühn datiert sie in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts, doch kann man sich diesem späten Ansatz meiner Meinung nach nicht anschließen. H. Kühn gründet seine Datierung

²⁷⁾ H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz (Bonn 1940) 172 ff.

vor allem auf die Überlegung, daß Einflüsse von England auf das Festland kaum vor 525 denkbar seien, und daß die Fibeln vom Typ Bifrons, die er für vereinfachte Nachbildungen von Fibeln 'mit barockem Fuß' hält, von denen einige Exemplare in Kent gefunden wurden, wo der Typ auch zweifellos entstanden ist, deshalb auch kaum vor der Mitte des 6. Jahrhunderts in den Boden gekommen sein könnten. Die Herstellung der Fibeln vom Typ Bifrons in

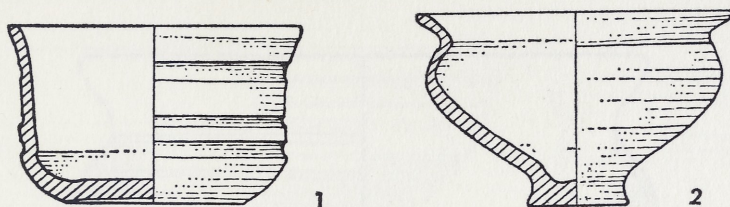


Abb. 19. Krefeld-Gellep Grab 541.
Maßstab 1 : 2.

England wird dabei als sicher vorausgesetzt. Dies scheint mir jedoch sehr zweifelhaft zu sein. Wir werden noch sehen, daß diese Fibeln in Gellep in einem Zusammenhang auftreten, der uns nicht erlaubt, mit ihm über die Mitte des 5. Jahrhunderts hinauszugehen. Die Fibeln 'mit barockem Fuß', von denen sie sich herleiten sollen, sind aber weit jünger²⁸⁾. Die stark stilisierten Tiere der Gelleper Fibeln erinnern sehr deutlich an solche spätrömischer Kerbschnittschnallen und Gürtelgarnituren²⁹⁾, und mit einer Fortführung dieser Tradition lassen sich die Randtiere auf den Fibeln vom Typ Bifrons ganz zwanglos erklären.

Die Scheibenfibeln aus Grab 968 (*Abb. 22,3.4*) kommen ganz entsprechend in Rhenen³⁰⁾ vor und werden dort von Ypey an das Ende des 4. bzw. den Beginn des 5. Jahrhunderts gesetzt. Auch der glockenförmige Glasbecher kommt schon in einem der beiden Kriegergräber von Mainz-Greifenklaustraße³¹⁾ aus der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts vor, sowie in dem schon mehrmals erwähnten Waffengrab 65 von Köln-St.-Severin, das aus derselben Zeit stammt³²⁾. Doch abgesehen davon ist vor allem von Interesse, daß die in Gellep bestattete Frau 3 Fibelpaare trug, eine Sitte, die, wie J. Werner ausgeführt hat³³⁾, unter donauländischem Einfluß um die Mitte des 5. Jahrhunderts aus der Mode kam. Unwillkürlich wird man bei dem Gelleper Frauengrab an Laetengräber des 4. Jahrhunderts erinnert, etwa an das bekannte Frauengrab 7 von Vert-la-Gravelle³⁴⁾. Diese Frau von Vert-la-Gravelle trug freilich

²⁸⁾ H. Kühn a. a. O. 162 ff.

²⁹⁾ G. Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) Abb. 8,5 und Taf. 31,5; 32,2.

³⁰⁾ P. Glazema und J. Ypey, Kunst en Schoonheid uit de vroege Middeleeuwen (1955) Nr. 11 oben links.

³¹⁾ G. Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz (1950) Abb. 34,9.

³²⁾ F. Fremersdorf a. a. O. Taf. 31,3.

³³⁾ Zur Entstehung der Reihengräberzivilisation. Arch. Geographica 1, 1950, 26.

³⁴⁾ Ebenda, Abb. 4.

Tutulusfibeln statt Scheibenfibeln, aber sie trug sie an denselben Stellen wie auch die Gelleper Frau, nämlich je eine auf jeder Schulter, während die andern beiden Paare (in Vert-la-Gravelle Armbrustfibeln, in Gellep ein Paar Armbrust- und ein Paar Bügelfibeln) auf der Brust bzw. in der Nähe des Gürtels getragen wurden. So erscheint uns die Tatsache der 3 Fibelpaare im F r a u e n g r a b 9 6 8 von Gellep wie eine etwas verspätete Nachwirkung jener bei den Laeten Galliens im 4. Jahrhundert üblichen Sitte.

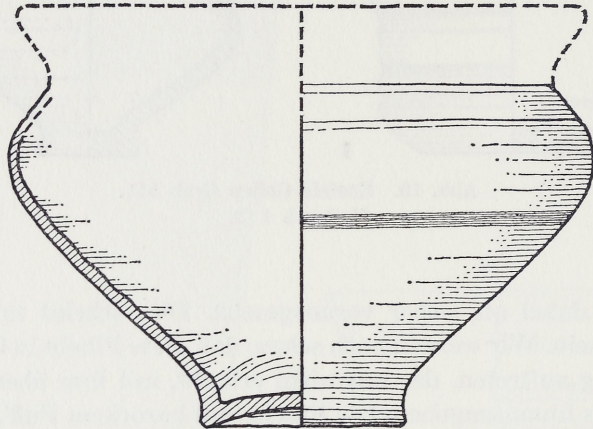


Abb. 20. Kielschüssel aus Krefeld-Gellep Grab 62, einem römischen Brandgrab des 3. Jahrhunderts. Maßstab 1 : 3.

Nur noch ein Fibelpaar enthielt das F r a u e n g r a b 9 (Abb. 23). Die Fibeln (Abb. 23,3.4) sind aus Silber, vergoldet, massiv gegossen, mit vollrunden Knöpfen und Tierkopfbenden. Spiral- und Hakenplatte sind mit geradlinigen Kerbschnittornamenten verziert. Diese Ornamentik zeigt noch deutliche Anklänge an die der spätrömischen Kerbschnittgarnituren, und die massive Form mit den drei vollrunden Knöpfen erinnert noch deutlich an die Zwiebelknopffibel. Nach diesem Fibelpaar hat H. Kühn eine ganze Fibelgruppe 'Krefelder Fibeln' genannt³⁵⁾. Die typologisch ältesten Stücke dürften auch wirklich diese aus Gellep sein, da ihre Herkunft von der provinzialrömischen Zwiebelknopffibel noch deutlich zu erkennen ist. Das Grab 9 enthielt außer dem besprochenen Fibelpaar u. a. noch eine silberne Haarnadel mit ringförmigen Messing-einlagen am Kopf (Abb. 23,1), Glas- und Bernsteinperlen (Abb. 23,10.13-20), einen halbmondförmigen Anhänger aus Meerscham (Abb. 23,8), ein Eisenmesser (Abb. 23,22) und einen gedrungenen glockenförmigen Glasbecher, wie er uns ganz ähnlich schon im Grab 1107 b (Abb. 5,2) begegnet ist. Auch dieser Grabfund gehört vermutlich in die Mitte des 5. Jahrhunderts. Dieselbe Zeit hat auch H. Kühn für die Entstehung seiner 'Krefelder Fibeln' angenommen.

Wir bewegen uns damit ungefähr in derselben Zeit, der das bekannte

³⁵⁾ H. Kühn a. a. O. 73 ff.

Kriegergrab 43 mit Spatha und Rüsselbecher angehört, das in der Literatur schon häufig behandelt worden ist³⁶⁾. Das Grabinventar steht noch voll und ganz in der provinzialrömischen Tradition und enthält nichts, was auf den donauländischen Kultureinfluß der Attilazeit hindeutet.

Mit dem Hinweis auf dieses Grab sei die Vorlage der Gelleper Funde des frühen 5. Jahrhunderts abgeschlossen.

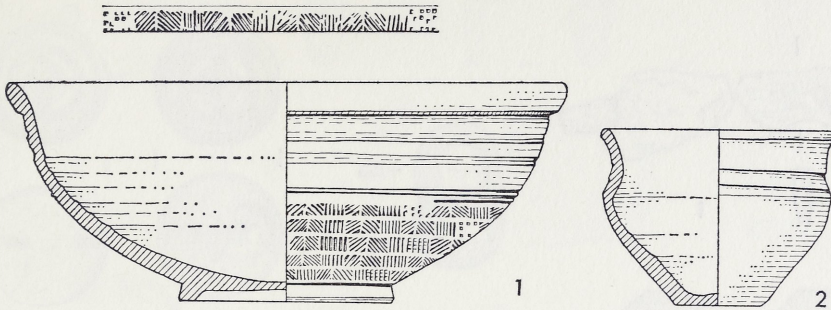


Abb. 21. Krefeld-Gellep Grab 1145.
Maßstab 1 : 3.

Abgesehen davon, daß durch sie unsere Kenntnis vom Typenbestand jener Zeit in willkommener Weise bereichert wird, können sie auch unsere Vorstellung von der geschichtlichen Situation Geldubas in den so entscheidenden Jahrzehnten der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in einigen Punkten bereichern.

Für das 4. Jahrhundert ist aus den antiken Schriftquellen zu erschließen, daß der linke Niederrhein vorwiegend schon von Franken besiedelt war, wobei die Städte wohl die einzige Ausnahme bildeten. Auch der römische Grenzschutz dürfte sich, jedenfalls nördlich von Köln, lange vor dem regulären Abzug der letzten Legionen im Jahre 402 vorwiegend in fränkischer Hand befunden haben.

Aus der Begräbnisstätte einer solchen Ansiedlung von Foederaten, wie wir sie in Gellep vor uns haben, ergibt sich nun folgendes Bild: Bestattet wurde fast ausschließlich in Süd-Nord-Richtung, Kopf im Süden mit Blick nach Norden. So gut wie alle Gräber wurden mit Beigaben ausgestattet, vor allem mit einem ganzen Satz an Tongefäßen und mit Gläsern. Bei Keramik und Gläsern handelt es sich ausnahmslos um Erzeugnisse der spätrömischen Industrie. Metallfunde sind selten. Das Auftreten von Waffen in Männergräbern ist ein sicheres Indiz für die germanische Volkszugehörigkeit der Bestatteten. Am Ende des 4. Jahrhunderts erfolgt einheitlich der Übergang von der Süd-Nord- zur West-Ost-Ausrichtung, ohne daß sich zunächst an der Grabausstattung irgendetwas ändern würde.

Wie lange die militärische Besetzung Geldubas dauerte, wissen wir nicht. Wir können vorläufig nur konstatieren, daß die Belegung des Gräberfeldes Gellep II ganz ungestört auch nach dem im Jahre 402 erfolgten Abzug der

³⁶⁾ A. Steeger, Ein fränkisches Kriegergrab von Krefeld-Gellep. *Germania* 21, 1937, 182 ff. – Ders., Neue fränkische Grabfelder a. a. O. 124. – J. Werner, Zu fränkischen Schwertern des 5. Jahrh. *Germania* 31, 1953, 38 ff.

römischen Legionen vom Rhein weiterging und dürfen daraus wohl folgern, daß es dieselbe Bevölkerung war, die ihren Wohnsitz ungestört beibehielt.

Der Friedhof von Gellep ist schon im 4. Jahrhundert ein eigentliches 'Reihengräberfeld', mit der einen Einschränkung, daß die Beigabe von Waffen bei den Männern und von Schmuck bei den Frauen noch nicht allgemein üblich war, sondern nur gelegentlich neben der Ausstattung mit Gefäßen aus Ton und Glas geübt wurde.

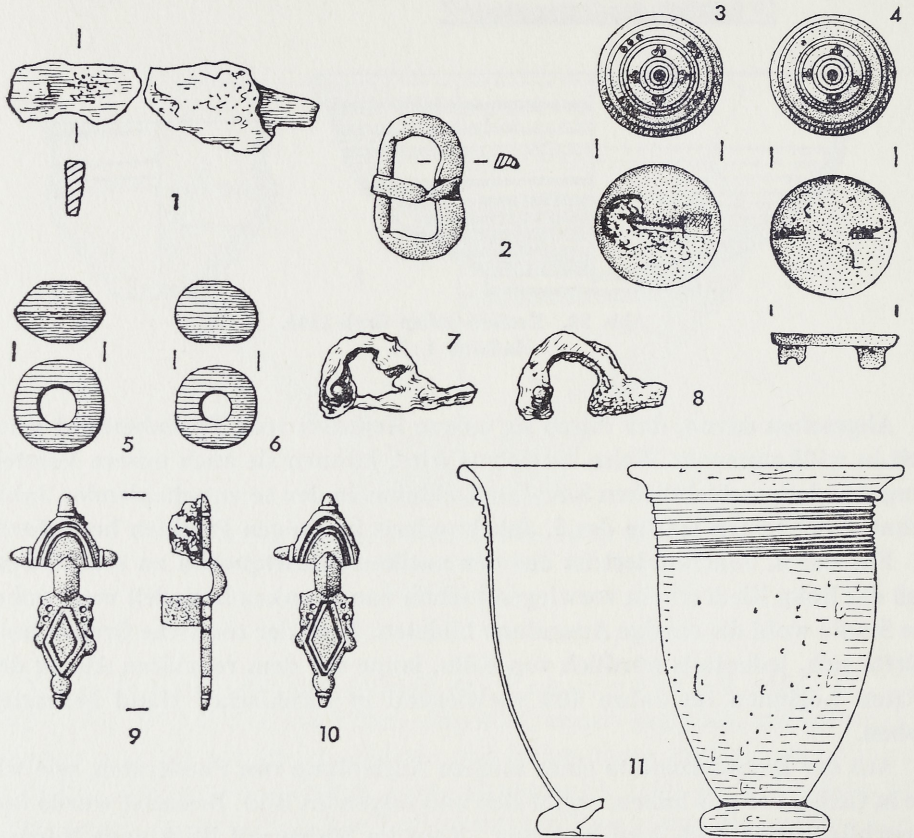


Abb. 22. Krefeld-Gellep Grab 968.
1-4, 7-11 Maßstab 1 : 2; 5-6 Maßstab 1 : 1.

In den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts wird die provinzialrömische Keramik ziemlich plötzlich von Gefäßen fränkischer Machart abgelöst, von denen sich von jetzt an nur noch jeweils ein, allerhöchstens zwei Gefäße in einem Grab befanden. Die Töpferwaren hatten aufgehört, ein ausschließlich fabrikmäßig hergestelltes Massenprodukt zu sein. Der Zufall hat uns aus Gellep einen fränkischen Töpferofen aus dem 6. Jahrhundert beschert³⁷⁾. Entsprechend dürfen wir vielleicht schon für das 5. Jahrhundert mit eigener, werkstattmäßiger Produktion rechnen, wobei freilich daneben Gebrauchsgeschirr aus den Töpferzentren, die den Umbruch überdauerten, vor allem aus Mayen, bezogen wurde.

³⁷⁾ Germania 38, 1960, 149 ff.

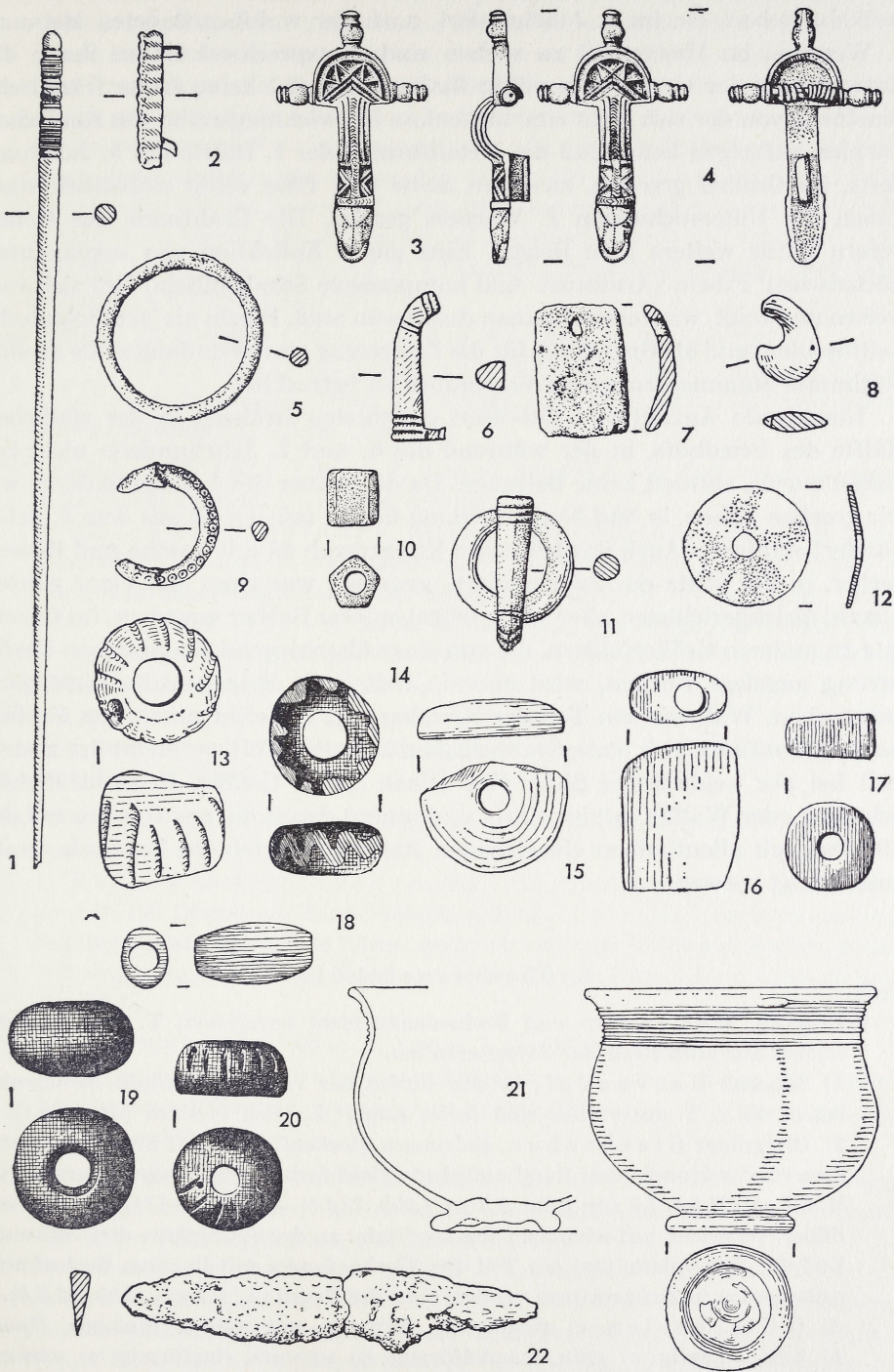


Abb. 23. Krefeld-Gellep Grab 9.
1-2, 6, 9-20 Maßstab 1 : 1; sonst Maßstab 1 : 2.

Glasgefäße dagegen bezog man wohl durchweg aus fabrikähnlichen Handwerksbetrieben, die im 5. Jahrhundert, nach der wohlbegründeten Meinung J. Werners, im Maasgebiet zu suchen sind. Entsprechend ist bei ihnen die Entwicklung der Gefäßtypen völlig fließend. Es gibt keine frühe fränkische Glasform, von der sich nicht eine lückenlose Entwicklungsreihe von römischen Formen aufzeigen ließe. Daß die Metallformen der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts, im Groben gesehen, zwischen Seine und Elbe völlig einheitlich sind, haben die Untersuchungen J. Werners gezeigt. Die Grabfunde aus Gellep liefern dafür weitere gute Belege. Eine ganze Kollektion von sogenannten 'sächsischen' Fibeln (Armbrust- und komponierte Schalenfibeln) ließ sich vorweisen und zeigt, wie vorsichtig man damit sein muß, Fibeln als 'archäologische Leitfossilien' und als Grundlage für die Zuweisung eines Fundmaterials an eine bestimmte Stammesgruppe als verbindlich zu betrachten.

Eine große Anzahl von Ost-West gerichteten Gräbern in der südlichen Hälfte des Friedhofs, in der während des 6. und 7. Jahrhunderts nicht bestattet wurde, enthielt keine Beigaben. Da die Gräber des 4. Jahrhunderts, wie wir gesehen haben, in Süd-Nord-Richtung liegen, müssen sie aus dem 5. Jahrhundert stammen. Auch das bekannte Kriegergrab 43 mit Spatha und Rüsselbecher, in der Mitte des Jahrhunderts angelegt, war rings von einer ganzen Anzahl gleichgerichteter, aber völlig beigabenloser Gräber umgeben. Im Gegensatz zu anderen Gräberfeldern, die von einer überwiegend romanischen Bevölkerung angelegt wurden, wird aber in Gellep die Beigabensitte nicht ganz aufgegeben. Während ein Teil der Bevölkerung, vielleicht unter dem Einfluß des Christentums, sich ohne Grabbeigaben bestatten läßt, verbleibt der andere Teil bei der heidnischen Sitte, gibt seinen Toten Gefäße, Gewandzubehör, Schmuck oder Waffen mit ins Grab, und nimmt damit die uns von den seit der Chlodwigzeit allenthalben einsetzenden Reihengräberfeldern bekannte Grabausstattung vorweg.

Gräberverzeichnis.

Grab

9 Erdgrab. W-O. Längen- und Breitenmaße nicht angegeben; T. 1,15 m. Vom Skelett nur noch Reste der Zähne erhalten.

- 1) Silberne Haarnadel, in den Riefen des verdickten Kopfes Bronzeeinlagen, die z. T. ausgefallen sind (beim Kopf): L. noch 11,4 cm (Abb. 23,1). –
- 2) Olivgrüner Glasbecher, gedrunen glockenförmig, mit Standring; unter dem rundgeschmolzenen Rand aufgelegte gleichfarbige Fadenspirale (am Hals): H. 6,7 cm; Mdm. 7,5 cm; Bdm. 3,2 cm (Abb. 23,21). –
- 3) Bügelfibelpaar aus Silber, vergoldet, mit schmalem Tierkopfe; an der Spiralplatte drei vollrunde Knöpfe; Spiralplatte und ein Teil des Tierkopfes mit linearen Kerbschnittornamenten in Zickzackform verziert (auf der Brust): L. 6,9 cm (Abb. 23,3,4). –
- 4) 6 Glasperlen. a) ringförmig, olivgrün, mit weißen Einlagen. *Opak*: b) gelb, 5-kantig; c) grün, mandelförmig; d) schwarz, ringförmig; e) schwarz abgeplattet, mit senkrechten Einkerbungen; f) blaugrüne Melonenperle (Abb. 23,10.13–14.18–20). –
- 2 Bernsteinperlen (Abb. 23,16–17). –
- Scheibenförmige Knochenperle (Abb. 23,15). –
- 5) Unbestimmbares Bronzescheibchen, rund, durchlocht (bei der linken Hand): Dm. 1,6 cm (Abb. 23,12). –

Grab

- 6) E'messer, Schneide und Klinge gleichmäßig zur Spitze einbiegend, mit Resten des Holzgriffs (Lage wie bei 5): L. 11 cm (*Abb. 23,22*). Dabei Br'ring mit anhaftenden Geweberesten: Dm. 4,5 cm (*Abb. 23,5*). – 7) Anhänger aus Meerscham, halbmondförmig, grünlich-weiß, durchbohrt (Lage wie 5): L. 2,5 cm (*Abb. 23,8*). – 8) E'teile (auf der rechten Seite des Kopfendes). – 9) Fragment eines Br'schnallenbügels, rund, mit eingepunzten Kreisäugen (am Fußende): Dm. 1,4 cm (*Abb. 23,9*). – 10) 2 Br'blechbeschläge. – 11) Silberschnalle, Dorn mit anschwellendem, gerieftem Ende (Lage ?): L. 1,9 cm (*Abb. 23,6 u. 11*). – 12) Quergeriefter Br'steg (Lage ?): L. 1,8 cm (*Abb. 23,2*). – 13) Br'plättchen, rechteckig, gewölbt, durchlocht (Lage ?): 4 x 2,4 cm (*Abb. 23,7*).
- 340 Erdgrab. W-O. 2,90 x 1,00 m; T. 2,00 m. Bei 1,20 m T. Brandstelle.
1) Armbrustfibeln aus Bronze, mit Nadelhalter in ganzer Länge des Fußes; Bügel durch Kreisäugen, Rillen und Kerben verziert; Spirale und Nadel fehlen (etwa Grabmitte): L. 4,3 cm (*Abb. 12*).
- 499 Erdgrab. W-O. 1,90 x 1,00 m; T. 1,40 m. Kopfende mit Tuffsteinen umstellt. Vom Skelett nur noch zwei Zähne erhalten.
1) Knickwandtöpfchen, geglättet und reduzierend gebrannt, mit hoher geschweiffter Oberwand; Rand ausbiegend, auf der Oberwand 4 tiefe Rillen in ungleichmäßigen Abständen (links neben dem Kopf): H. 5,7 cm; Mdm. 9 cm; Bdm. 4 cm (*Abb. 18,2*). – 2) Münze aus dünnem, oxydiertem Silberblech, zweiseitig geprägt. Vs. Trugschrift und barbarisierte Kaiserbüste. Rs. Gleichseitiges Kreuz mit Ankerenden: Dm. 1,9 cm (bei den Zähnen). – 3) Spitzbecher aus dickem blaßgrünem Glas von gedrungener Form; konischer Rand; unter dem rundgeschmolzenen Rand aufgelegte gleichfarbige Fadenspirale, Wandung gerieft (am Fußende): H. 14,2 cm; Mdm. 5,6 cm (*Abb. 18,1*).
- 523 Erdgrab. W-O. 1,40 x 0,50 m; T. 1,10 m. Vermutlich Kindergrab. Keine Skelettsuren.
1) Knickwandtöpfchen, geglättet und reduzierend gebrannt, mit hoher geschweiffter Oberwand; Rand schwach ausbiegend; Bauchknick gekerbt; auf der Schulter 6 umlaufende tiefe Rillen; darunter, zwischen Rillen und Kerben, 4 mal je 3 eingestempelte Kreise: H. 8,8 cm; Mdm. 6,6 cm; Bdm. 5,6 cm (*Abb. 17 und Taf. 33,3*).
- 527 Erdgrab. W-O. 2,20 x 1,00 m; T. 1,30 m. Keine Skelettsuren.
1) Br'armbrustfibelpaar; Nadelhalter in ganzer Länge des Fußes; Bügel durch mit Tangenten verbundene Kreisäugen verziert, Bügelenden gerippt: L. 4,1 cm (*Abb. 13*).
- 530 Erdgrab. W-O. 2,20 x 1,00 m; T. 1,80 m. Bei der Tiefe von 1,50 m verengt die Grabgrube sich sehr stark. Im Innern des Grabes schwarze Spuren, vielleicht von einem Tuch herrührend. Keine Skelettsuren.
1) Münze 'mit zwei Ringen darüber'. Verschollen. – 2) 'Silber-Halbmond'. Verschollen. – 3) Br'anhänger, rund, in der Mitte durchbohrt, mit konzentrisch eingravierten Kreisen, Rand gekerbt: Dm. 2,8 cm (*Abb. 11,18*). – 4) 7 Glasperlen. *Durchscheinend*: a) schwach olivgrün, ringförmig; b) schwach olivgrün, scheibenförmig. *Opak*: c-d) schwarz, ringförmig, mit weißen Auflagen in Zickzackform; e) schwarz, ringförmig, mit flechtbandähnlichen gelben Auflagen und gelben Punkten; f-g) schwarz, ringförmig (*Abb.*

Grab

- 11,6–9.12–14). – 5) Ring aus dünnem Br'draht, Enden umgeschlungen, daran hängend längliches Knochenstückchen mit eingeritzter Verzierung: Dm. des Ringes 1,3 cm (*Abb. 11,4*). – 6) 2 Br'ringe: Dm. 3,3 und 2,1 cm (*Abb. 11,3.5*). – 7) E'Armb rustfibelpaar, in Br'knöpfe endigend: L. 5 cm (*Abb. 11,15.16*). – 8) E'reste, unbestimmbar. – 9) Knickwandtopf mit hoher, leicht geschweiffter Oberwand; Bauchknick unscharf; auf der Oberwand 5 tiefe umlaufende Rillen. Verschollen. (*Taf. 33,2*). – 10) Flasche aus dickem, olivgrünem Glas; Unterteil kugelig, hoher enger Röhrenhals mit rundgeschmolzenem Tellerrand; Unterteil schräg gerieft: H. 15,2 cm; Mdm. 5 cm; Bdm. 6 cm (*Abb. 11,17*). – 11) Spitzbecher aus dickem, olivgrünem Glas; Rand ausbiegend, rundgeschmolzen; unter dem Rand gleichfarbige spiralförmige Fadenaufgabe: H. 12,4 cm; Mdm. 7,3 cm; Bdm. 2,7 cm (*Abb. 11,11*). – 12) Glasschale. Verschollen. – 13) E'schere. Verschollen. – 14) Spinnwirtel. Verschollen. – 15) Br'beschlag, zungenförmig, Ende umgebogen: L. 4,9 cm (*Abb. 11,10*).
- 541 Erdgrab. W-O. 1,00 x 0,50 m; T. 0,60 m. Vermutlich Kindergrab. Keine Skelettspuren.
- 1) Miniaturfußschale, geglättet und reduzierend gebrannt: H. 5,2 cm, Mdm. 8,1 cm; Bdm. 2,5 cm (*Abb. 19,2*). – 2) Knickwandtöpfchen mit hoher Oberwand, geglättet und reduzierend gebrannt, unscharfer Bauchknick; auf der leicht einschwingenden Oberwand 3 tiefe umlaufende Rillen: H. 4,7 cm; Mdm. 7,2 cm; Bdm. 4 cm (*Abb. 19,1* und *Taf. 33,4*).
- 589 Brandgrab. Rechteckige Grube. 1,40 x 0,80 m; T. 1,50 m. Ecken abgerundet. Nahe der Südostseite Brandstelle. Nordwestlich davon, in der Grabmitte, die Beigaben.
- 1) Br'schnallenbügel mit E'dorn: Dm. des Bügels 3,3 cm (*Abb. 1,3*). – 2) 2 E'fragmente, vielleicht Reste eines Messers (*Abb. 1,4*). – 3) Einhenkelkrug der Form Niederbieber 62 a, vermutlich aus hellem Ton. – 4) Einhenkelkrug der Form Gose 267 aus weißlichem, feingeschlammtem Ton, geglättet; auf Schulter und Bauch 3 aufgemalte rote Bänder: H. 15,3 cm; Mdm. 5,5 cm; Bdm. 3,4 cm (*Abb. 1,6*). – 5) Becher aus rötlichem Ton, innen und außen schwarz gefirnißt, der Stammform Alzey 16: H. 16,3 cm; Mdm. 5,1 cm; Bdm. 4 cm (*Abb. 1,5*). – 6) Zweihenkelkrug braun marmoriert, der Stammform Niederbieber 27 Var. 2 K, aber ohne Bauchknick: H. 26 cm; Mdm. 4,5 cm; Bdm. 9,6 cm (*Abb. 1,1*). – 7) E'axt, im Schaftloch noch Holzreste, darin steckt ein E'nagel: L. 15 cm (*Abb. 1,2*).
- 670 Erdgrab. W-O. Umriss des Grabes nicht mehr genau zu erkennen, ca. 1,00 x 0,30 m; T. 0,60 m. Vermutlich Kindergrab.
- 1) E'lanzenspitze mit geschlitzter Tülle: L. 11,5 cm (*Abb. 2,1*). – 2) Kännchen aus dünnem, grünlichem Glas; kurzes bauchiges Unterteil mit vertikalen aufgelegten Bogenschleifen; konischer Hals mit gleichfarbiger aufgelegter Fadenspirale; dünner, horizontal gerippter Henkel, oben mit Schleife angesetzt: H. 10 cm; Mdm. 4 cm; Bdm. 7 cm (*Abb. 2,2*).
- 902 Erdgrab. W-O. 1,85 x 0,75 m; T. 1,10 m. Keine Skelettspuren.
- 1) Becher aus mittelstarkem, grünem Glas von gedrungener Form; Boden leicht eingedellt; unter dem Rand opakweiße Fadenspirale: H. 4,8 cm; Mdm. 8 cm (*Abb. 15,4*). – 2) 2 komponierte Br'schalenfibeln, Deckplatten nur fragmentarisch erhalten, mit Resten von eingepreßten geometrischen Ornamenten.

Grab

ten; Nadelspiralen aus Eisen. Dm. 5 bzw. 4,2 cm (*Abb. 15,5,6*). – 3) Br'bügelfibelpaar mit halbrunder Kopfplatte mit 3 Knöpfen und schwalbenschwanzähnlichem Fuß; Kopfplatte durch zwei Randleisten eingefasst, die innere geperlt; auf den Innenflächen einer Fibel je ein Kreisauge, mit Punkten umgeben, Innenflächen bei der anderen Fibel glatt; Bügel im Querschnitt dreieckig: L. 4 cm (*Abb. 15,2,3*). – 4) Kleblattkrug aus rötlich-grauem Ton, rauhwandig, mit leicht gestelztem Fuß; auf Hals, Schulter und Bauch Rillen: H. 18 cm; Mdm. 5,5 cm; Bdm. 6 cm (*Abb. 15,1*).

929 Erdgrab. W-O. 2,20 x 0,90 m; T. 1,60 m. Vom Skelett nur noch Reste des Schädels erhalten.

1) Schieferplättchen von unregelmäßiger Form (beim Kopf): 3,5 x 3,3 cm (*Abb. 9,7*). – 2) 3 Glasperlen, opak: a) ringförmig, blau, mit gelben Schlieren; b–c) blau, röhrenförmig, in der Mitte eingeschnürt (am Hals). (*Abb. 9,4–6*). – 3) Br'anhänger; runde Scheibe, in der Mitte 2 konzentrische Ringe; Rand gekerbt; zungenförmiger Fortsatz, umgebogen, daran geschlossener Br'ring (am Hals): Dm. 1,5 cm (*Abb. 9,2*). – 4) Br'schnalle mit festem Beschlag; ovaler Bügel mit Tierkopffenden (Körpermitte): L. d. Bügels 5 cm; Beschlag 2,6 x 1 cm (*Abb. 9,3*). – 5) Br'riemenzunge, blattförmig, mit trapezförmigem Fortsatz mit 2 kleinen Nieten (auf der rechten Seite, etwa in Kniehöhe): L. 5,8 cm (*Abb. 9,1*). – 6) Tonflasche, vermutlich rauhwandig; Unterteil kugelig, enger, nicht abgesetzter Hals; Rand gerade abgeschnitten (auf der linken Seite, etwa in Höhe der Unterschenkel) (*Taf. 33,5*). Verschollen.

968 Erdgrab. W-O. 1,80 x 0,80 m; T. 2,00 m. Vom Skelett noch Reste des Schädels und der Zähne erhalten.

1) Becheraus dünnem, grünlichem Glas, glockenförmig; Rand rundgeschmolzen; unter dem Rand gleichfarbige spiralförmige Fadenaufgabe (links neben dem Kopf): H. 9,9 cm; Mdm. 7,3 cm; Bdm. 3,3 cm (*Abb. 22,11*). – 2) Br'scheibefibelpaar, rund, Rand nach oben gebogen; Innenfläche mit konzentrischen Rillen verziert, im Mittelpunkt Vertiefung; bei einer Fibel zwischen den Rillen Kreisaugenverzierung (auf der Brust): Dm. 3,2 cm (*Abb. 22,3,4*). – 3) 2 Glasperlen, opak, blau, rundlich bzw. doppelkonisch (Grabmitte) (*Abb. 22,5,6*). – 4) 'Ring' (Grabmitte). – 5) Br'bügelfibelpaar mit halbrunder Spiral- und rhombischer Hakenplatte (rechts, etwa oberhalb bzw. unterhalb der Gürtellinie, die Köpfe schräg nach unten): L. 5,5 cm (*Abb. 22,9,10*). – 6) E'armbrustfibelpaar, stark verrostet, Typ nicht mehr genau zu bestimmen: L. 4,2 cm (*Abb. 22,7,8*). – 7) Fragment eines E'messers (beim linken Oberschenkel) (*Abb. 22,1*). – 8) Br'schnalle, Bügel nierenförmig, mit Dornrast (beim linken Oberschenkel) (*Abb. 22,2*).

970 Erdgrab. W-O. 1,90 x 0,80 m; T. 1,70 m. Vom Skelett nur noch Reste der Armknochen erhalten.

1) 'Topfreste'. Verschollen. – 2) Scherben eines rauhwandigen Tongefäßes. Verschollen. – 3) Komponierte Schalenfibel aus Bronze mit Spuren von Vergoldung; Deckplatte mit eingepreßter fünfteiliger Spiralrosette verziert: Dm. 4 cm (*Abb. 16,2*). – 4) Knickwandtöpfchen aus grauem Ton, rauhwandig; Oberwand leicht einschwingend; Bodenfläche unregelmäßig abgeschnitten; auf der Oberwand Drehrillen: H. 6,7 cm; Mdm. 8 cm; Bdm. 5,5 cm (*Abb. 16,1*). – 5) Münze des Constantin. Verschollen.

Grab

- 979 Erdgrab. W-O. 2,40 x 1,10 m; T. 1,80 m. Vom Skelett nur noch Zähne erhalten.
- 1) 7 rechteckige B e s c h l a g p l ä t t c h e n aus Bronze, versilbert; an den Rändern mit eingepunzten Punkten verziert (auf der rechten Seite, ungefähr in einer Linie von Schulter- bis Gürtelhöhe): je etwa 4 x 2 cm (*Abb. 10,1-7*). –
 - 2) B r ' s c h n a l l e mit festem, rechteckigem, zweimal durchbrochenem Beschlag; Bügel nierenförmig, mit Dornrast, strichverziert (rechts, am Grabrand, etwa in Gürtelhöhe): L. d. Bügels 4 cm; Beschlag 4 x 3 cm (*Abb. 10,8*). –
 - 3) S c h n a l l e (wie 2): L. d. Bügels 3,8 cm; Beschlag 3,9 x 2,9 cm (*Abb. 10,9*).
- 1076 Erdgrab. W-O. 1,90 x 0,80 m; T. 1,20 m. Vom Skelett noch Reste des Schädels erhalten.
- 1 a) Hälfte einer komponierten S c h a l e n f i b e l, flach gewölbt, aus Br'blech, Nadelspirale abgebrochen (am Hals): Dm. 3,2 cm (*Abb. 14,1*). –
 - 1 b) Hälfte einer zweiten komponierten S c h a l e n f i b e l (auf der Brust): Dm. 4,5 cm (*Abb. 14,2*). –
 - 2) 'Rote P e r l e' (beim Kopf). –
 - 3) B r ' s c h n a l l e mit ovalem Bügel und festem trapezförmigem Beschlag; Bügel mit Tierkopffenden (in Gürtelhöhe): L. d. Bügels 3,9 cm; Beschlag 3 x 1 cm (*Abb. 14,3*). –
 - 4) Fragmente eines E' m e s s e r s (links, etwa in Gürtelhöhe).
- 1100 Erdgrab. O-W. Fußende durch Spargelbeetanlage stark gestört. Vom Skelett noch Reste des Schädels erhalten. Über dem Skelett eine 0,10 m hohe Lehm-packung.
- 1) B r ' b e s c h l ä g, rechteckig (rechts, etwa in Brusthöhe) : 8 x 1,1 cm (*Abb. 8,3*). –
 - 2) 3 B r ' a n h ä n g e r, scheibenförmig mit schleifenförmig umgebogenen Enden, in je einen Br'ring eingehängt; Scheiben auf der Schauseite mit konzentrischen Rillen, im Mittelpunkt kleiner Knopf; Ränder gekerbt (bei der rechten Schulter): Dm. 2,5 cm (*Abb. 8,7-9*). –
 - 3) B r ' b e s c h l ä g (wie 1) (Körpermitte): 7 x 1,6 cm (*Abb. 8,4*). –
 - 4) 'Dünnes G l a s s t ü c k c h e n'. –
 - 5) B r ' b e s c h l a g, rechteckig, länglich; an den Schmalseiten je ein Niet; entlang der einen Langseite eingepunzte Wolfszahnreihe (Körpermitte): 8,5 x 1,5 cm (*Abb. 8,2*). –
 - 6) B r ' r ö h r c h e n, quer gerippt, daran mitgegossenes rechteckiges Beschlag mit 3 Nietlöchern; am Ansatz des Röhrchens eingepunzte Wolfszahnreihe (Bekkengegend): L. 8,7 cm; Dm. 0,8 cm; Beschlag 8,7 x 1,4 cm. Durch dieses Röhrchen war ein Stückchen (durch Abfärben der Bronze) grünlich gefärbten B i n d - (Woll ?) f a d e n s gezogen (*Abb. 8,1*). –
 - 7) B r ' r i e m e n z u n g e, lanzettförmig, mit Wolfszahnverzierung und Kreisaugenverzierung (Becken-gegend): L. 6,1 cm; gr. Br. 3,1 cm (*Abb. 8,5*). –
 - 8) Fragment eines E' m e s s e r s (rechts, etwa in Brusthöhe): L. noch 7,6 cm (*Abb. 8,6*). –
 - 9) B r ' s c h n a l l e, versilbert, mit festem Beschlag mit Tierkopffenden; Bügel mit Kreisaugen, Beschlag mit Kreisaugen und eingraviertem Wolfszahnmuster (bei der rechten Schulter): L. 5,2 cm; Br. 3,2 cm (*Abb. 8,10*).
- 1107 Doppelgrab. Zwei Erdgräber in gemeinsamer Grube, direkt nebeneinander. Grube O-W. 2,20 bzw. 2,60 x 1,50 m; T. 1,80 m.
- Grab a.* Grube am Fußende 0,40 m kürzer als 1107 b. Spuren von Holz oder Matten, in der Aufsicht ein Rechteck von 1,90 x 0,50 m bildend, im Querschnitt halbrund. Vom Skelett Zähne und Reste der Beinknochen erhalten.
- 1) S c h l a g e i s e n (beim linken Unterschenkel). –
 - 2) S i g i l l a t a n a p f der Form Alzey 13 (Fußende): H. 6,4 cm; Mdm. 9,6 cm; Bdm. 6,5 cm (*Abb. 3,4*). –
 - 3) S i g i l l a t a s c h a l e, ähnlich Gose 36; H. 6,8 cm; Mdm. 26,5 cm; Bdm.

Grab

9,5 cm (*Abb. 3,8*). – 4) 21 kleine kräftige Eisennägel (links neben den Füßen) (*Abb. 3,6*). – 5) E'axt, im Schaftloch noch Holzreste (Schneide lag unter der Schale Nr. 3): L. 14,8 cm (*Abb. 3,9*). – 6) Br'schnalle, ovaler Bügel mit Tierkopffenden; rechteckiges, herumgeklapptes Beschläg (neben der Axt): L. d. Bügels 4,5 cm; Beschläg 3,5 x 1,3 cm (*Abb. 4,3*). – 7) 'Beschläge' (beim rechten Unterschenkel). Verschollen. – 8) 'Dolch' (beim rechten Knie). Verschollen. – 9) Br'anhängler mit Leder (rechts, etwa in Beckenhöhe). Verschollen. – 10) Beinknochen. – 11) 3 Mützen (beim Kinn). Verschollen. – 12) Mütze mit Gewebe' (rechts neben dem Hals). Verschollen. – 13) Zähne. – 14) Flasche aus grünem Glas; Unterteil kugelig, Röhrenhals mit rundgeschmolzenem Rand; Boden leicht eingedellt (Fußende): H. 13,5 cm; Mdm. 4 cm (*Abb. 3,5*). – 15) Becher aus schwarzgrauem Ton, feingschlämmt, der Stammform Alzey 16; auf dem Bauch 4 flache Dellen und 4 Falten im Wechsel links neben dem Kopf): H. 14,2 cm; Mdm. 6,1 cm; Bdm. 4,3 cm (*Abb. 3,1*). – 16) Br'beschlag; ovales Mittelstück, an den Rändern mit Kerbdrahtimitation; an beiden Enden je 3 Rundeln, durch konzentrische Kreisaugen verziert (lag 0,20 m höher als der Kopf): L. 4,7 cm (*Abb. 4,1*). – 17) Fragment einer Flasche aus dickem Glas, hellgrün; mit engem Röhrenhals und rundgeschmolzenem Tellerrand (in der rechten oberen Sargecke): Mdm. 4 cm (*Abb. 3,3*). – 18) Schale aus dickem, lichtgrünem, blasenreichem Glas; Rand abgesprengt; Wandung mit neun eingedrückten Falten; Boden eingedellt (in der Gegend der Brust): H. 7 cm; Mdm. 17 cm (*Abb. 3,2*).

Grab b. Spuren von Holz oder Matten, in der Aufsicht ein unregelmäßiges Rechteck von 2,30 x 0,50 m, bzw. am Fußende 0,30 m bildend, im Querschnitt halbrund. Vom Skelett noch Reste der Zähne erhalten.

1) Becher aus grauem Ton, innen und außen schwarz gefirnißt, mit kurzem, engem Hals; Rand rundstabartig verdickt; gestelzter Fuß (Fußende): H. 12,3 cm; Mdm. 5,5 cm; Bdm. 5,3 cm (*Abb. 5,4*). – 2) E'messer-Fragment (lag in dem Napf Nr. 3). – 3) Rädchensigillatanaopf, vgl. Chenet Taf. 14,320 a und Unverzagt, Rädchensigillata Taf. 1,6 (Fußende): H. 7 cm; Mdm. 13,5 cm; Bdm. 7 cm (*Abb. 5,3*). – 4) Sigillatatschale, ähnlich Gose 36 (Fußende): H. 6 cm; Mdm. 20 cm; Bdm. 6,7 cm (*Abb. 5,5*). – 5) Becher aus dickem, schwach olivgrünem Glas, glockenförmig; Rand ausbiegend, abgesprengt; Standring (Fußende): H. 7,7 cm; Mdm. 9 cm; Bdm. 5 cm (*Abb. 5,2*). – 6) Glasflasche (Fußende). – 7) Flasche aus dickem, grünem Glas; Unterteil kugelig, enger Röhrenhals mit rundgeschmolzenem Tellerrand (Fußende): H. 11,7 cm; Mdm. 3,8 cm (*Abb. 5,1*).

1145 Rest eines Erdgrabes, durch Grab 1146 abgeschnitten. Br. 0,80 m; T. 1,40 m. Keine Skelettsuren.

1) Knickwandtöpfchen, nigraartig; auf der niedrigen, einschwingenden Oberwand 2 Drehrillen: H. 7,3 cm; Mdm. 9 cm; Bdm. 3,7 cm (*Abb. 21,2*). – 2) Rädchensigillatatschüssel, vgl. Unverzagt, Rädchensigillata Taf. 1,1: H. 9 cm; Mdm. 21,5 cm; Bdm. 8,6 cm (*Abb. 21,1*).

1237 Erdgrab. Kindergrab. SW-NO. 1,10 x 0,70 m; T. 1,73 m. Keine Skelettsuren.

1) Einhenkelkrug, Mayener Ton, Form Gose 551: H. 15 cm; Mdm. 7,7 cm; Bdm. 4,5 cm (*Abb. 7,3*). – 2) Becher aus schwarzgrauem Ton, geglättet: H. 8,7 cm; Mdm. 7 cm; Bdm. 4 cm (*Abb. 7,1*). – 3) Einhenkelkrug, Miniaturform von Alzey 17, aus rötlichem Ton; auf dem Bauch weiß aufgemalte

Grab

- Punktreihe: H. 12,5 cm; Mdm. 5,5 cm; Bdm. 4 cm (*Abb. 7,4*). – 4) Glasbecher aus lichtgrünem, blasenreichem Glas, kesselförmig; Rand rundgeschmolzen; unter dem Rand aufgelegte gleichfarbige Fadenspirale: H. 5 cm; Mdm. 7 cm (*Abb. 7,2*). – 5) 3 Silbermünzen. a) Unbestimmbar. – b) Sept. Severus. Denar für *Geta*, Caesar. Mzst. Rom. 200–202. BMC 234/239. Cat. 157. RIC (*Geta*) 166, 17 oder 18. – c) Zweiseitig geprägte Silbermünze. Vs.: Trugschrift // ION// C//ATAUG. Paludamentbüste von vorn n. r. mit perlengeschmücktem Diadem. Rs.: Nur noch Reste eines Kranzes zu erkennen. Wohl Nachprägung nach Gratian (*Taf. 33,1*).
- 1248 Erdgrab. O-W. Trapezförmig. Ostseite 0,60 m; Nordseite 0,60 m; Südseite 1,70 m; Westseite 0,95 m; T. 1,75 m. Vom Skelett nur noch Zähne erhalten.
- 1) Schale aus lichtgrünem, blasenreichem, kräftigem Glas; Rand abgesprengt; in der Wandung 9 Falten: H. 5,5 cm; Mdm. 11,3 cm; Bdm. 3,5 cm (*Abb. 6,1*). –
 - 2) Einhenkelkrug, Miniaturform von Gose 550: H. 8,5 cm; Mdm. 5,5 cm; Bdm. 3,5 cm (*Abb. 6,6*). –
 - 3) Fußschälchen, nigraartig: H. 5,4 cm; Mdm. 8 cm; Bdm. 3,7 cm (*Abb. 6,4*). –
 - 4) Sigillatana pf der Form Alzey 2 mit facetierter Außenseite: H. 5,2 cm; Mdm. 11,6 cm; Bdm. 5,6 cm (*Abb. 6,3*). –
 - 5) Franziska: L. 13,5 cm (*Abb. 6,5*). –
 - 6) E'schnalle, Schnallenhügel nicht erhalten; mit herumgeklapptem rechteckigem Bronzebeschlag mit E'dorn: Beschlag 3 x 1,8 cm; L. d. Dorns 1,5 cm (*Abb. 6,2*). –
 - 7) Silbermünze (lag bei den Zähnen). Zweiseitig geprägt. Vs.: Trugschrift. Paludamentbüste von vorn n. r. mit perlengeschmücktem Diadem. Oben gelocht. Rs.: In einem dreifachen Kreis aus blattähnlichen Gebilden, vermutlich Nachahmung eines Lorbeerkranzes, Ankerkreuz mit doppelten Ankerenden. Zwischen den Armen des Kreuzes jeweils 2 übereinandergestellte Punktkreise.